Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 441. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 28. Juni 1886.

Parlamentsbrief.

Berlin, 26. Juni.

„Die Vögel schlummern im Walde" tönt es an Einem Ende der Leipziger Straße und „Warte nur, balde ruhest du auch" widerhallt das Echo von dem anderen Ende. Bei Beginn der Reichstagssitzung wußte man noch nicht, wie sie zu Ende gehen würde. Man erzählte sich, der Reichskanzler habe die Absicht zu erkennen gegeben, am Montag noch eine Rede zu halten und deswegen dürfe der Schluß noch nicht verkündigt werden. Unzweifelhaft richtig ist, daß Herr von Bötticher etwa eine Stunde vor dem Schluß der Sitzung eine schriftliche oder telegraphische Mittheilung empfing und dann sofort dem Präsidenten vertraulich sagte, es würde heute geschlossen werden. Diese erfreuliche Eröffnung verbreitete sich dann wie ein Lauffeuer.

Man muß sich vergegenwärtigen, daß bei einer andauernden Beschlußunfähigkeit des Reichstages jedes einzelne Mitglied es in der That in der Hand hat, einen Beschluß in einer Angelegenheit zu verhindern, von welcher zu befürchten steht, daß sie nicht nach seinen Wünschen entschieden wird. Man macht von dieser Befugniß nicht immer Gebrauch; man läßt häufig genug fünf gerade sein und sagt sich, es sei nutzlos, heute einen Beschluß zu hindern, der morgen doch gefaßt werden wird. Aber allmälig war doch der Ueberdruß an den augenblicklichen Zuständen bis auf einen so hohen Grad gestiegen, daß man selbst das orientalische Seminar durch Verweisung an die Budgetcommission für dieses Jahr beseitigte.

Wenn die conservative Partei sich herbeiließ, den Socialdemokraten das Zugeständniß zu machen, daß die beiden Rechenschaftsberichte über die Ausführung des Socialistengesetzes noch zur Erörterung kamen, so geschah dies einerseits mit Rücksicht darauf, daß die Socialdemokraten es in der Macht gehabt hätten, die Beschlußfassung über jeden anderen Gegenstand zu verhindern, und andererseits darauf, daß vereinbart war, die Erörterung solle sehr mäßige Grenzen nicht überschreiten.

Die Ablehnung des Branntweinsteuergesetzes erfolgte ohne Namensaufruf und einstimmig. Herr von Scholz war Spartaner genug, um noch eine Reihe von Umständen zu constatiren, die der Regierung sehr erfreulich waren. Nun, wenn er zufrieden ist, wer wollte unzufrieden sein? Man kann nur den Wunsch hegen, daß der Finanzminister jederzeit dieselbe Genügsamkeit an den Tag legt, die er heute zeigte.

Während sich diese Dinge im Reichstag vollzogen, wurde im Abgeordnetenhause von Neuem eine Beschlußunfähigkeit constatirt. Das Gesetz über die Cantongefängnisse in der Rheinprovinz ist an sich von sehr geringer Bedeutung. In alten Zeiten hatten fast überall die Gemeinden gewisse Pflichten in Beziehung auf das Gefängnißwesen und bezogen dafür gewisse Einnahmen. In allen übrigen Provinzen sind längst Pflichten und Rechte glatt gegen einander abgelöst. Dasselbe sollte jetzt in der Rheinprovinz geschehen. Die rheinischen Abgeordneten aus dem Centrum und der nationalliberalen Partei hatten sich aber zusammengethan, um für die Provinz oder für die Gemeinden eine Geldabfindung zu retten, und die Hartnäckigkeit, mit welcher sie dieses Ziel verfolgten, führte zu einer namentlichen Abstimmung. Wenn das Gesetz ganz scheitert, hat allein die Rheinprovinz den Nachtheil davon.

Bei der Verhandlung, die Montag über die westfälische Kreisordnung stattfindet, wird es wahrscheinlich wieder zu einer namentlichen Abstimmung kommen. Die conservative Partei bemüht sich, ihre abwesenden Mitglieder einzupeitschen, um zu verhindern, daß das ganze Gesetz stecken bleibt. Am Dinstag ist katholischer Feiertag; am Mittwoch hat das Herrenhaus die zweite Abstimmung über die Verfassungsänderung vorzunehmen, und dann steht auch dem Schlusse des des Landtags nicht mehr im Wege.

Die Verhandlungen der baierischen Abgeordnetenkammer über die Regentschaft.

München, 26. Juni. Am Ministertische alle Minister und die ärztlichen Experten Dr. Hubrich, Dr. Grashey und Dr. Müller. Die Tribünen sind überfüllt. In der Diplomatenloge sind die Gesandten Preußens und Würtembergs.

Referent Abg. Bonn erstattet Vortrag über den von dem XVI. besonderen Ausschuß zur Berathung der Regentschaftsbotschaft nach dem Entwurf des Referenten und Correferenten Dr. v. Schauß und nach Anhörung der mündlichen ärztlichen Gutachten gebilligten Bericht, indem er der schmerzlichen und wichtigen Aufgabe des Ausschusses gedenkt und sodann aus dem Actenmaterial in ähnlicher Weise, wie es der Referent der Kammer der Reichsräthe gethan, die Regierungsunfähigkeit und die unheilbare Geisteskrankheit König Otto's I. nachweist und hierauf zur Geisteskrankheit Ludwig's II. u. A. folgende neue Belege verliest: Indem der Ausschuß einstimmig zur unumstößlichen Ueberzeugung gelangt sei, daß auch bei König Ludwig II. seit Jahren der Fall der Regierungsverhinderung wegen unheilbarer geistiger Krenkheit gegeben ist, habe sich der Ausschuß u. a. auf folgende Thatsachen gestützt: Der Gedanke, für Richard Wagner ein Theater im größten Stile zu erbauen, zu dessen Aufführungen das baierische Volk wie zu den olympischen Spielen herbeiströmen sollte, stieß auf den lebhaftesten Widerspruch, ohne daß aber dadurch des Königs schwärmerischer Sinn in andere Bahnen gelenkt wurde. Nicht wie seine erhabenen Vorfahren die Kunst pflegten, indem sie Bauten unvergänglichen Ruhmes herstellten, pflegte er die Kunst. Alles, was er schuf, mußte Geheimniß bleiben und jedem Auge verborgen sein. Wie er sich meist in die Einsamkeit der Berge zurückzog, so mußten seine Schöpfungen nur ihm allein dienen, ihr Anblick durch andere Sterbliche wäre eine Entweihung gewesen. Man erfuhr und erzählte sich soviel von den nächtlichen Ritten und Fahrten auf einsamen Bergwegen, von den Separatvorstellungen, die nur für ihn allein da waren, in denen nur für ihn geschriebene Stücke aufgeführt wurden, von den verschwenderischen Geschenken an die mitwirkenden Künstler. In dunkler Nacht kam er in seine Residenz, in dunkler Nacht verließ er sie. Die Fenster der Residenz waren am Tage tief verhängt und verschlossen. Nachts zeigten der Lichter Strahlen, daß der König bis zum Morgen wachte. Diese einsame Lebensweise erschien seltsam und erregte wohl in Manchem stille Zweifel an der vollen Geistesgesundheit seines geliebten Monarchen. Als er 1870 sein tapferes Heer dem Erbfeind entgegenschickte und nach den glorreichen Siegen in Frankreich dem König von Preußen die deutsche Kaiserkrone antrug, da jubelten ihm Alle zu, die in der Gründung des neuen Deutschen Reiches Deutschlands und Baierns Heil erblickten, während Diejenigen, die durch den Gang der Ereignisse an Baierns Selbstständigkeit zweifelten, auf ihren König als den Hort und Wahrer derselben vertrauten. Während so das Volk in begeisterter Liebe nicht erkaltete, zog sich der König immer mehr zurück von demselben, sein Aufenthalt in der einsamen Bergwelt wurde jedes Jahr länger. Der Herrscher, der getrost hätte sein Haupt legen können in jedes Unterthanen Schooß, fuhr nie aus, ohne alle Wege von Gendarmen bewacht und vom Publikum gesäubert zu haben. Die Presse des Aus- und Inlandes besprach diese einsame Lebensweise, und so kam es, daß sein Leben immer mehr und mehr in einen märchenhaften Schleier gehüllt wurde, durch den man nur hie und da zu blicken vermochte, bis er plötzlich zerrissen wurde durch die traurigen, erschütternden Ereignisse der letzten Tage. Das Beweismaterial selbst zerfällt nach dem Berichte in dieselben drei Theile, wie es bereits in der Kammer der Reichsräthe abgetheilt wurde. Bei Ludwig II. bestand schon von Geburt an eine ererbte Anlage zur geistigen Erkrankung, wofür nicht nur der Umstand spricht, daß auch sein Bruder an dieser Krankheit leidet, sondern auch die Prinzessin Alexandra von Baiern, ferner auch das Ergebniß der Section und die Deformität des Schädels. Für die deutsche Literatur schwärmte Ludwig gewaltig, und selbst während des Vortrages des Cabinetssecretärs declamirte er oft Stellen aus Schiller oder Goethe. Seine Einsamkeit wurde nach und nach zur Menschenscheu. Den von Ministerialrath v. Ziegler bekundeten unwiderstehlichen Widerwillen, vor die Oeffentlichkeit zu treten, haben auch die Staatsräthe v. Neumayr und v. Eisenhart beobachtet. Während früher der König in Berg dem sonntägigen Gottesdienst in der dortigen Kirche beiwohnte, ließ er später eine eigene Kapelle bauen, in der er allein dem Gottesdienste beiwohnte. Im Theater wurde er bei öffentlichen Vorstellungen derart durch den Anblick des Volkes belästigt, daß Separatvorstellungen angeordnet wurden. Der Aufenthalt in seinen einsamen Schlössern wurde von 1876 bis 1883 je um einen Monat verlängert und der Entschluß, in die Residenz zurückzukehren, immer mehr verzögert, so daß er oft in Seeshaupt und Peissenburg stundenlang unschlüssig war und am liebsten wieder umgekehrt wäre. Den unvermeidlichen Hoftafeln, die ihm wie ein Gang zum Schaffot erschienen und vor denen er 8 bis 10 Glas Champagner trank, gingen wochenlange Aufregungen voraus; er erging sich hierbei in den unglaublichsten Ausdrücken über die Gäste. Bei der Tafel selbst mußte er durch Blumen und Tafelaufsätze den Blicken möglichst entzogen sein, die lärmendste Musik war befohlen. Oft schoß er wilde Blicke umher und stieß voll Wuth mit dem Säbel auf den Boden. Einen großen Gegensatz zu dieser Menschenscheu, die sich zum Hasse steigerte, bildet die schwärmerische Zuneigung zu den Cabinets-Secretären v. Ziegler und v. Müller, die in eigenhändigen überschwänglichen Briefen Ausdruck fand — eine Freundschaft, die freilich nur kurze Zeit anzudauern pflegte. Stallmeister Hornig bekundet, daß der König anfangs noch ein größeres Bedürfniß hatte, mit Menschen zu verkehren; er spricht von Waldfesten, die der König mit jungen Stallbediensteten veranstaltete, bei denen Spiele, wie das Ringverstecken, „Schneider, leih' mir Deine Scheer" 2c. gemacht wurden. Später unterblieb dies, doch kam es noch vor, daß auf dem Schachen das Stallpersonal türkisch gekleidet und sitzend mit ihm Sorbet trinken und türkische Pfeifen rauchen mußte. Im Hundinghause in Linderhof trank er mit den Dienern, auf Felsen ruhend, nach der Sitte der alten Deutschen, aus großen Trinkhörnern Meth. Seit dem 9. Januar 1883, als Ziegler aus dem Cabinete ausschied, gab er fast jeden Umgang mit Gebildeten auf, und verkehrte nur mit der unteren Dienerschaft. Im letzten Jahre fand keine Hoftafel, keine Audienz der Minister und der Hofdamen statt. Die Befehle wurden nur durch die Dienerschaft, zuletzt Chevaulergers vermittelt. Die wichtigsten Staatsgeschäfte, die, wie aller schriftlicher Einlauf den König mit Unwillen erfüllten, gingen vom Cabinet durch die Vermittelung der Dienerschaft an den König, blieben tagelang uneröffnet liegen, und gingen nach ihrer Erledigung denselben Weg zurück. In der letzten Zeit wurden die allerhöchsten Befehle durch verschlossene Thüren ertheilt, wobei die Dienerschaft durch Kratzen an der Thüre anzeigen mußte, daß sie dieselben verstanden habe. Die Diener mußten tiefgebückt, sich enthalten, den König anzusehen oder ein Wort zu sprechen, und durften sich nur durch Zeichen verständlich machen. Die Gesammtvorstellung des Ministeriums vom Mai l. Jahres wurde vom Könige dem Kammerfourier Hesselschwert zur Begutachtung übergeben und durch ihn und Friseur Hoppe die Schritte zur Bildung eines neuen Ministeriums durch Dr. v. Ziegler und Geheimsecretär Thelemann eingeleitet. Seine Verfolgungsideen erklären auch das Sichumgeben mit Gendarmerie, gegen welches Minister Frhr. v. Feilitzsch, damals noch Polizeipräsident, wiederholt, aber vergeblich Vorstellungen erhoben zu haben erklärt. Redner kommt nun auf die bekannte „Coalition" und die Idee, Baiern gegen ein absolutistisches Land zu vertauschen, ein Auftrag, der von dem Geheimrath von Löher — freilich erfolglos — ausgeführt werden sollte. Bezüglich der Hallucinationen bringt Referent im Allgemeinen die schon in der 1. Kammer hierfür angegebenen Thatsachen. Neu ist, daß sich der König beim Vorüberkommen bei einem gewissen Baume in Ammerland jedesmal verbeugte, gegen einen am Wege befindlichen Zaun segnende Bewegungen machte; ein Bild, wahrscheinlich das Marie Antoinette's, das Niemand anschauen durfte, mußte Hesselschwert kniend verehren, während der König, die Augen nach oben geschlagen, von demselben erst langsam und dann schneller wehmüthig Abschied nehmend wegging. Eine Säule in Linderhof wurde umarmt, so oft er den Ort längere Zeit verließ, und ebenso bei der Rückkehr, während sie bei vorübergehendem Verlassen nur berührt wurde. Es folgen dann die bereits bekannten tanzenden und springenden Bewegungen, die Wuthausbrüche, die Selbstgespräche und die bereits genügend erörterten körperlichen Zustände. Lakai Maier bekundet, daß der König auf ihn den Eindruck eines kranken Mannes gemacht habe. Als Charakteristicum führt Referent dann die Gewaltthätigkeiten gegen das Dienerpersonal an; gegen 30 Personen wurden körperlich mißhandelt; ein Stallknecht Namens Rothammer wurde derart geschlagen und an die Wand geschleudert, daß die im Vorzimmer befindlichen Bediensteten ihm zu Hilfe eilen wollten, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß der nach Jahresfrist eingetretene Tod des schwächlichen jungen Mannes in ursächlichem Zusammenhange mit dieser Mißhandlung steht. Die Verbannung Welker's und v. Riedel's nach Amerika wnrde ebenfalls bereits berührt. Der Kammerdiener Auer sollte in besonders vorgeschriebenem Costüme auf einen Esel gesetzt und im Lande herumgeführt werden. Hesselschwert erhielt seit 10 Jahren wiederholt den Auftrag, eine Bande zu werben, mit derselben den deutschen Kronprinzen als dieser sich einmal in Mentone aufhielt) zu fangen und in einer Höhle bei Wasser und Brot in Ketten verwahrt zu legen. Die weitgehendste Marter befahl der Konig, eigens sollte sein Leben geschon werden, damit seine Leiden nicht ein zu schnelles Ende nähmen, daß er Hunger und Durst leide und von der Sehnsucht nach den Seinigen zerrissen werde. Ferner befahl er, den früheren Kriegsminister v. Maillinger im Burgverließ einzusperren, ebenso Ziegler und eine ganze Anzahl von Prinzen. Die Minister wurden mit den Titeln: Pack, Gesindel, Geschmeiß, auch die Kammern nicht besser be-

---

Wanda.*)

[3]

Roman von **H. Schobert.**

So steht Prinz Eberhard lange in tiefem, schmerzlichem Sinnen, plötzlich fährt er zusammen und sieht sich fast scheu um; es ist ihm, als habe Jemand leise in sein Ohr geflüstert: — Und wenn nun kein Testament da ist? — — Dann freilich ist er Erbe. Ihm gehören die prächtigen Forsten dort drüben, ihm das reiche Erträgniß von Schloß Gilgenberg, das Prinz Joachim von dem ihm zugefallenen Vermögen seiner ersten Gemahlin, einer savoyischen Prinzessin, angekauft hat.

Kein Testament? — Die Stirn des Denkenden feuchtet sich, er greift nach dieser Vorstellung wie ein Ertrinkender nach einem Strohhalm. Kein Testament — und er ist gerettet! Die Welt erlebt das Schauspiel nicht, daß ein Prinz bankerott wird, der bis zum letzten Augenblick den Schein solider Verhältnisse aufrecht gehalten hat. — Wie segnet er den Schein! — Wie segnet er seinen Grundsatz, niemand weiter blicken zu lassen, als grade unumgänglich nöthig.

Von den Anleihen, die er bei seinem Bruder gemacht hat, ahnt niemand etwas, außer vielleicht dessen Gattin, von der er weiß, daß sie ihm ebenso abgeneigt ist, wie er ihr. Dieser Todesfall bedeutet für ihn va banque.

Welch eine entsetzliche Ungewißheit aber, in der er da hinleben soll! Er fühlt, daß ihn das aufreiben wird, daß er suchen muß, sich wenn irgend möglich Gewißheit zu verschaffen. Vielleicht weiß Link etwas von den Angelegenheiten seines Herrn, dem er nun schon zwölf Jahre mit musterhafter Treue diente.

Kein Testament! Es ist immerhin möglich; denn Joachim hatte dieselben nervösen Schauer vor jeder Erinnerung an den Tod, wie Eberhard; weshalb sollte er sich noch in seinen besten Mannesjahren mit dergleichen geplagt haben, fiele es ihm selber doch auch nicht ein, ein Testament zu machen, und wenn er über Schätze zu gebieten hätte. Allerdings lag dazu auch kein Grund vor, Egon war in jedem Falle Eberhards einziger Erbe. Aber hier hielten die Ansprüche der Freifrau v. Branka den seinen die Wage. — Zu wessen Gunsten wird sie sich senken?

Leise ist Daniel Link durch das Sterbezimmer gekommen und steht nun ebenfalls auf der Terrasse. Prinz Eberhard sieht ihn, und es ist ihm eine Erleichterung, nicht mehr mit seinen Gedanken allein sein zu müssen.

Ist alles besorgt, Link? fragt er hastig, mit beklommenem Athem, als verjage er mit diesen lauten Worten die Gespenster, die ihn festhalten wollen.

Alles, Durchlaucht!

Wo befindet sich die Freifrau augenblicklich?

In Franzensbad. Baroneß Wanda und Baron Achim sind bei ihr.

Wann kann sie hier sein?

Im günstigsten Falle morgen Abend.

Die übrigen gesetzmäßigen Formalitäten werden also früher stattfinden!

Der Courier an Se. Hoheit unseren durchlauchtigsten Herzog ist schon fort.

Gut! sagt Prinz Eberhard und streicht wieder über die heiße Stirn. Aber führen Sie mich jetzt fort von hier, es ist mir, als könnte ich nicht laut sprechen in der Nähe des Todten, meine Gedanken sind wie gelähmt.

Daniel Link öffnet die zweite Thür des großen Gemachs und eiligst tritt der Prinz durch dieselbe in das Nebenzimmer, das Arbeitscabinet des Verstorbenen.

Haben Durchlaucht noch etwas zu befehlen? fragt der Kammerdiener leise, höflich und ehrerbietig, wie seine ganze Erscheinung ist.

Bleiben Sie hier, ich möchte noch mit Ihnen reden, Link, stößt der Prinz hastig hervor, und tritt dann doch schweigend von ihm fort an das Fenster, an dem er, den Rücken in das Zimmer gewandt, regungslos stehen bleibt.

Der Kammerdiener wartet. Das versteht er aus dem Grunde. Keine Muskel seines Körpers zuckt oder wird unruhig, kein Zug ändert sich in dem vollen, bartlosen, blassen Gesicht. Endlich wendet sich Prinz Eberhard unerwartet schnell zu ihm herum.

Link, beginnt er hastig, haben Sie Meyer gesagt, daß er noch warten muß, ehe ich ihm die fällige Summe zahlen kann? Wenn nicht, so lassen Sie das vor allen Dingen Ihre erste Sorge sein. Es handelt sich ja nur um Tage, da ich jetzt die Erbschaft meines Bruders antreten werde.

Link hustet ein wenig, sagt aber nichts.

Oder sollte Prinz Joachim vielleicht anderweitige Verfügungen getroffen haben? Wissen Sie, ob ein Testament zu Gunsten der Freifrau existirt?

Der Kammerdiener gleitet über den dunklen Teppich in die Nähe des Sprechenden, grade nahe genug, um die Dehors nicht zu verletzen.

Ob es ausgeführt ist, Durchlaucht, weiß ich nicht. Das aber kann ich behaupten, daß mein gnädigster Herr die Absicht dazu gehabt hat. Ich fand vor kaum acht Tagen hier unter dem Schreibtisch ein zerrissenes Blatt Papier, das allem Anscheine nach der Entwurf eines Testaments war.

Und haben Sie zufällig einen Blick darauf geworfen? Die Hand des Prinzen griff in die Halsbinde, als müsse er sie lockern, um nicht darin zu ersticken, er fühlte, daß ihm kalter Schweiß ausbrach.

Der Kammerdiener hustete diplomatisch.

Sprechen Sie dreist, Link, ich weiß, Sie sind mir ergeben, und nehme Ihre etwaige Neugier nur auf dies Conto. Was enthielt der Entwurf?

Die Bestimmung, daß die Freifrau v. Branka alleinige Erbin aller Güter und alles Baarvermögens sei.

Ah, — der Prinz stieß den Laut wie einen Verzweiflungsruf aus. Das stolze Luftschloß seiner Hoffnungen sank jäh in Trümmer und nackt und erbarmungslos grinste ihm die Zukunft entgegen. Aber er war Sanguiniker und so leicht gab sich seine hoffnungsselige Natur nicht gefangen.

Sie sagen, es war zerrissen?

In zwei Stücke.

Ging diesem Entwurf irgend ein Ereigniß voraus?

Der Justizrath Liebenstein war am Tage vorher in Gilgenberg.

Hm! Mein Bruder wird sich über juridische Punkte Rath bei ihm geholt haben. Er hatte jedenfalls die Absicht, ein Testament zu machen. Ob er diese Absicht aber auch ausgeführt hat?

Das ist alles, was ich weiß.

Ich glaube nicht recht daran, ich glaube es nicht! fährt Prinz Eberhard erregt fort. Die Sache war erst im Werden. Ich kenne meinen Bruder, so schnell kam er zu keinem endgiltigen Entschluß. Sehen Sie, Link, ich habe ja schon mehrfach Ihre Vermittlung in Geldaffairen in Anspruch genommen und bin stets mit Ihnen sehr zufrieden gewesen, sehr zufrieden, das muß ich betonen. Daher werden Sie sich auch selbst sagen, daß die Erbschaft meines Bruders mir nicht gleichgiltig sein kann. Ich habe einen Sohn — Söhne kosten Geld. Sie wissen das ja wohl auch aus Erfahrung, Link.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

ehrt. Auf die Collectivvorstellung vom 5. Mai erging folgendes Handschreiben an Hesselschwert: „Die Meldung wird verworfen, denn dem Ministerpack kommt es gar nicht zu, sich in Sachen zu mischen, die sie nichts angehen.“ Hesselschwert solle ihnen Das austreiben. „Passe recht auf“, heißt es dann weiter, „und besorge es gut, sprich eingehend mit Ziegler. Sage ihm, daß die jetzigen Minister weg müssen, sie haben sich bei mir unmöglich gemacht. Er wird es, wenn er es besorgt, wie ich es will; die Collegen soll er mir selbst vorschlagen. Schneider gleich fort und einen tüchtigen Cabinetssecretär suchen. An die Kammer eine Vorlage bringen und, wenn sie sich steift, dieselbe auflösen, Andere her und das Volk sehr bearbeiten. Schnell, aber sage es, daß er außer den Rückständen noch einige Millionen dazu sage. Sage ihm, daß die Bauten mein Hauptlebensfreude sind, daß mich ihr Stocken unglücklich macht, ich an Abdankung und Selbsttödtung denke, daß die Bauten nicht mehr so stocken dürfen. Rasch vorwärts. Schlafzimmer in Linderhof, Schlösser Hohenwart und Falkenstein. Mein Lebensglück hängt davon ab.“ Aehnlich äußerte er sich in einem Schreiben an den Minister von Feilitzsch vom 28. Januar d. J. Dr. v. Müller und Dr. v. Zingler bekunden ebenfalls Selbstmordgedanken. Am 10. Juni verlangte der König, der sich sonst vor Vergiftung fürchtete, Chloroform und von Osterholzer Cyankali. Einige Wochen vorher wurde Maier gefragt, welches das wirksamste Gift sei und mußte die Tiefe der Schlucht messen. Auch die Manipulationen, um Geld zu bekommen, zeugen von dem Verfalle der geistigen Kräfte. — Hesselschwerdt wurde nach Regensburg an den nunmehr verstorbenen Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis um ein Darlehn von 26 Millionen geschickt, durch Vermittelung des Herzogs Ludwig in Baiern wurde der Kaiser von Oesterreich angegangen, Flügeladjutanten wurden nach Stockholm zum König geschickt, in Brasilien wurde der Versuch eines Anlehens gemacht, andere Personen nach Brüssel, Konstantinopel, Teheran gesandt, um Geld aufzutreiben. Eventuell wurde der Auftrag gegeben, Leute zu werben, die die Banken in Stuttgart, Frankfurt, Berlin und Paris erbrechen sollten. Vier Mann wurden entsendet, je 20 Millionen zu verschaffen, ohne daß einer vom anderen etwas wußte. Referent berührt auch das Angehen des Grafen von Paris, ferner den Brief des Maschinenerfinders Armand Fauré aus Argent vom 7. Januar, dessen wirkliche Existenz jedoch überhaupt gar nicht feststehe, mit dem Angebot Rothschilds, es bestehe aber nicht der geringste thatsächliche Hintergrund für die in der Presse hierüber cursirenden Behauptungen. Während so überall nach Geld gesucht wurde, mußten bis in die letzte Zeit immer wieder neue Baupläne vorgelegt werden. Nachdem Referent, wie in der ersten Kammer, die einzelnen Briefe und Vorstellungen in der Cabinetskassen-Angelegenheit in historischer Reihenfolge kurz berührt hat, verliest der Schriftführer des Ausschusses, Dr. Buhl, sodann die an den Ausschuß erstatteten Sachverständigen-Gutachten, aus denen hervorgeht, daß eine Regierungsunfähigkeit schon früher hätte constatirt werden können, wenn man das Material, wie es heute vorliege, in Händen gehabt hätte.

Cultusminister Dr. Frhr. v. Lutz verliest dann 1) die Vorstellung des Finanzministers Dr. v. Riedel vom 6. April 1884, betreffend ein Anlehen der Cabinetskasse; 2) ein solches vom 19. April 1885, betreffend ein neuerliches Anlehen von 6½ Mill.; 3) ein königliches Handschreiben vom 29. August 1885 an den Finanzminister wegen Negozirung des genannten Anlehens; 4) eine Antwortvorstellung des Finanzministers vom 3. September 1885, die Unmöglichkeit eines solchen Anlehens betonend; 5) eine Vorstellung des Cultusministers Dr. Frhrn. v. Lutz vom 6. Januar 1886, worin er unter anderem es als Majestätsbeleidigung erklärt, auch nur zu denken, daß Se. Majestät Vorschüsse aus der Staatskasse verlangen könnte ohne gesetzliche Sanction. Minister Frhr. v. Crailsheim verliest 6) einen Bericht in der gleichen Angelegenheit seitens des Ministers des Innern vom 19. Januar und 7) das hierauf erfolgte Handschreiben vom 26. Januar, worin ein neuer Hofsecretär und die scheinbare Eintragung der Schlösser in die Civilliste verlangt wird; 8) den Antwortsbericht des Ministers des Innern vom 30. Januar hierauf; 9) ein königl. Antwortschreiben zu einer Vorlage an den Landtag, und endlich verliest noch Minister Frhr. v. Lutz die Collectivvorstellung vom 5. Mai 1886 als Antwort auf das vorher verlesene Handschreiben. Die Kammern seien keineswegs geneigt, eine diesbezügliche Vorlage zu acceptiren, die 6½ Mill. ohne Verzinsung wolle; es sei wohl kaum eine einzige Stimme dafür zu gewinnen. Bezüglich des Vorschusses der Mittel zur Deckung der laufenden Schulden seien so eigenthümliche Verclausulirungen, wie das feierliche Ehrenwort des Königs, die eidliche Verpflichtung des Hofsecretärs ꝛc., verlangt worden, daß man nicht darauf eingehen könne. Die Lage der Cabinetskasse sei furchtbar ernst und gefährlicher als je und größte Vorsicht nöthig, wenn nicht Alles verloren sein solle. In wenigen Tagen seien die ersten Klagen vor Gericht anhängig; wenn nichts geschehe, werde in den nächsten Tagen Ganteröffnung erfolgen. Diese hätte eine öffentliche Ausschreibung der Cabinetskasse zur Folge. „Im gewöhnlichen Leben, heißt es weiter, ist Derjenige, welcher auf die Gant kommt, schwer an seiner Ehre geschädigt, welche gewaltige Wirkung würde eine solche gegen die Cabinetskasse Eurer Majestät haben! Wenn die Gant ausbricht, könnte Ew. Majestät vor die Frage gestellt sein, ob Sie die Zügel der Regierung noch in der Hand behalten können. Hilfe von außen giebt es nicht, Hilfe vom Lande ist nicht zu erwarten, aus aller Noth kann nur durch eigene Mittel geholfen werden, wenn Sparsamkeit und Ordnung fortan strenge innegehalten wird. Die Hofhaltung muß auf den Standpunkt des Königs Max II. zurückgeführt werden, so daß, wenn 675 000 M. jährlich zur Tilgung der Schuld verwendet werden, Ew. Majestät genau ebensoviel zu verzehren haben, als Ihr höchstseligster Vater, der noch dazu für den Hofstab der Königin und die Erziehung zweier Prinzen zu sorgen hatte und bei seinem Tode noch mehrere Millionen Gulden hinterließ. Auch muß die Ew. Majestät aus dem Fideicommiß zufallende Rente in Betracht gezogen werden. Vor Allem müssen die Separatvorstellungen aufhören, die am Allerunpopulärsten sind, weil sie als schlagender Beweis dafür aufgefaßt werden, daß Sie außer Contact mit Ihrem Volke treten wollen, und durch die neuen Inscenirungen und Maschinerien, die Neuengagements und Entgang von Eintrittsgeldern einen jährlichen Verlust von 200 000 M. repräsentiren. Ferner ist die Freigebigkeit auf's Aeußerste zu beschränken, ebenso wie der Aufenthalt auf dem Lande möglichst gekürzt werden muß. So werden Ew. Majestät selbst Ruhe und Frieden, das Volk Beruhigung erlangen und sind wir alle des Befehls persönlichen Erscheinens vor Ew. Majestät gewärtig.“

Nachdem hierauf der Referent den Ausschußantrag auf Zustimmung zur Regentschaft zur einstimmigen Annahme empfohlen, wird die Sitzung um 1 Uhr auf Nachmittag 3 Uhr vertagt.

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung schreibt unser Münchener β-Correspondent:

Nach der Pause führt Abg. Dr. Stamminger als Generalredner der Rechten Folgendes aus: Aus der Nacht der Wahnsinns ist der unglückliche König hinabgesunken in die Nacht des Todes und das Grab deckt Alles zu, was Irdisches dem Menschen angeklebt. In die Klagen um den Todten mischen sich die Anklagen der Lebendigen und wohl noch nie sind sie so laut im Lande erschallt, wie jetzt. Die Anklagen gegen die Regierung müssen darum hier erörtert und richtig gestellt werden. Die Verhandlungen haben unzweifelhaft festgestellt, daß König Ludwig II. regierungsunfähig gewesen und daß König Otto es gleichfalls ist und diese Thatsache muß hinausgerufen werden in das ganze Land. In diesem Momente müssen alle Parteirücksichten schwinden und es darf hier nur die reine Wahrheit an den Tag kommen. Man kann das Genie betrachten wie eine Krankheit. Wie ein Feenmärchen muthen viele Momente im Leben des verstorbenen Königs an. Das bis zum Aeußersten entwickelte Majestätsgefühl brachte ihn sogar in Collision mit den Gesetzen seines eigenen Landes, und so verlor er jeden Maßstab für die Wirklichkeit. Wem gebührt nun hierfür die Schuld? Zuerst fallen ins Gewicht seine große Jugend, die Macht, alle seine Phantasie zu verwirklichen und der Weihrauch, der nicht nur Göttern gebracht wird, sondern der auch Götter machen kann. Aber auch Personen haben in sein Leben eingegriffen, vor allem Richard Wagner, der mit Recht das Dämonium des verblichenen Königs genannt wird. Sogar einer unserer ersten Beamten hat sich dazu hergegeben, auf Kosten der Cabinetskasse großen Reisen zu machen, um das gelobte Land zu suchen. Der König war durchaus nicht ganz unzugänglich für Vorstellungen und die Sachverständigen sagen ja auch, daß noch in früherer Zeit eine Heilung möglich gewesen wäre. Aber man hat es nie versucht, ihn aus dem Traume in die Wirklichkeit zurückzuführen. Das Volk kann es sich nicht erklären, daß von einem solchen Unglück, das schon 1880 irreparabel war, die Räthe der Krone nichts gewußt haben, obwohl schon seit Jahren der König in Bild und Wort durch die Gosse geschleift wurde. Aber wenn auch die Minister nicht den Blick des Psychiaters gehabt haben, so hätten sie doch mit dem Auge des Staatsministers sehen müssen. Man sagt, ein Minister habe den König ferngehalten von München, indem er ihm sagte, seine Sicherheit sei bedroht. Der Minister hat eine Gegenerklärung erlassen, und da der König schweigt, so hat die Erklärung Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Die Minister sagen, der Verkehr mit dem Könige habe auch schon unter seinen beiden Vorgängern nicht mehr bestanden. Aber letztere präsidirten regelmäßig dem Staatsrathe, luden die Minister zu Tische und besprachen sich mit ihnen, ja sie besuchten sie sogar regelmäßig. Ein Berliner Blatt hat gesagt, die Minister seien die Bedienten des Königs geworden; der Minister des Innern hat durch einen untergeordneten Bediensteten einen Verweis erhalten und der Cultusminister hat sich durch einen Stallbedienten darüber informiren müssen, daß der König seine Vorstellung gelesen habe. Ein Flügeladjutant, dem der König einen Befehl durch einen Bedienten zugehen ließ, hat deshalb seine Entlassung genommen.

Man braucht nur die übermenschliche Pracht der königlichen Bauten anzusehen, um die Gewißheit zu erhalten, daß der König geistesgestört war. Aber die Minister haben hierfür kein Verständniß gehabt, und als die Vorstellungen kamen, war es zu spät; die Geistesgestörtheit war zu weit vorgeschritten. Wie konnte man den Brief des französischen Agenten unterschlagen, wenn man nicht schon von dieser Geistesgestörtheit überzeugt war?

Das Einschreiten war gewiß schwer für das Herz der Minister, die selbst sagen, daß sie dem König zu Dank verpflichtet waren, und die damit constatiren mußten, daß das Vertrauen, mit dem sie sich sehr lange gebrüstet und gegen den Willen des Volkes regiert, das Vertrauen eines Irrsinnigen gewesen. Wenn die Kammer für die Schulden eingetreten, wäre der König wohl noch länger im Sinne des Ministeriums regierungsfähig gewesen, dem noch vor wenigen Tagen ein Todesurtheil und zwei wichtige Gesetzentwürfe zur Unterschrift vorgelegt wurden. Seit manchen Jahren haben die Minister regiert und der König gegengezeichnet, während es nach der Verfassung doch wohl umgekehrt sein sollte. Wenn es möglich gewesen wäre, hätte man, um das Gefühl des Königs zu schonen, den Weg der Abdankung beschreiten sollen; dann wäre uns die moralische und physische Section hier erspart geblieben. Beruhigend für das Volk wäre es zu erfahren, ob man nicht auch den Versuch mit einem geistlichen Zuspruch gemacht habe.

Dem Prinzregenten nahen wir uns heute mit keinem Vorwurfe, sondern mit dem Eindruck des vollsten Vertrauens in seine Milde und Gerechtigkeit. Wohl haben wir einen König, der der Stellvertretung bedarf, aber das soll uns nicht abhalten in seinem Namen weiter zu kämpfen und zu siegen.

Dr. Frhr. v. Lutz: Am Anfang und am Schlusse hat der Vorredner Empfindungen Ausdruck gegeben, die aller Herzen bewegen und die auch uns unsere Aufgabe so außerordentlich erschwert haben. Noch sind die Schreckensrufe nicht verklungen, und die Fluth der Schmäh- und Drohbriefe ist noch nicht verlaufen, die uns diese Aufgabe so außerordentlich erschwert haben. Die Klage, daß diese so nothwendige Maßregel nicht schon längst erfolgte, bildet auch den Hauptgegenstand der Rede des Vorredners und aus jedem seiner Worte klingt das frei übersetzte Wort Lessing's heraus; „Thut nichts, der Minister wird verbrannt.“ Wenn der Herr Vorredner die Consequenzen seiner Ausführungen zieht, so hätte er sagen müssen, man hätte Se. Majestät König Ludwig überhaupt nicht die Regierung antreten lassen dürfen, denn die erbliche Belastung ist nachgewiesen. Ich kann hier nur zum größten Theil wiederholen, was ich schon in der hohen Kammer der Reichsräthe gesagt: Wir haben von einem großen Theile der Dinge, die uns jetzt Allen bekannt sind, nichts gewußt. Ob Sie es glauben, ist allerdings etwas anderes und wir müssen das eben Ihrer Beurtheilung überlassen. So habe ich bis vor drei bis vier Wochen nichts gewußt von den Briefen an Ziegler und Dr. v. Müller. Dr. von Ziegler ist niemals meine erste Hand gewesen, ich habe ihn ein- bis zweimal im Jahre gesehen, und beide Herren haben beschworen, daß sie bis in die neueste Zeit Niemanden Mittheilungen gemacht. Manches wurde uns mitgetheit, was sich bei näherer Erkundigung als unwahr erwies. Wir sind nie in der Lage gewesen, in der Sie heute sind. Wer sich im gewöhnlichen Leben sonderbar benimmt, wird alsbald als Verrückter bezeichnet, aber einen König pflegt man mit anderem Maße zu messen. Ich habe trotz des langjährigen Geredes nirgends im ersten Augenblicke eine beifällige Aeußerung vernommen, sondern man erklärte die Stellung unter Regentschaft einfach für unmöglich, jetzt aber ist auf einmal in alle Welt eine große Portion von Weisheit gefahren. Wir glaubten an eine Umkehr bei Se. Majestät, wenn er erkenne müsse, daß es auch für königliche Macht eine Grenze habe. Noch im December hat keiner von uns den Gedanken auszusprechen gewagt, daß Se. Majestät geistig erkrankt sei.

Redner giebt dann eine Darlegung der Vorgänge von der ersten Unterredung mit Dr. v. Gudden, welcher den König für originär verrückt erklärte, bis zur Katastrophe. Jedermann habe abgerathen und selbst den höchsten Personen sei die Ueberzeugung von der traurigen Thatsache nur mit größter Mühe beizubringen gewesen. Uns werden die Tage für alle Zeit unvergeßlich sein, aber mein Gewissen und ich glaube auch das meiner Collegen ist frei und rein. Daß die Krankheit schon früher bestanden, mag ja wohl wahr sein, aber es handelt sich doch wohl nur darum, ob sie eben für die nächste und weitere Umgebung erkennbar war. Daß man nicht mehr Preßprocesse angestrengt, hat einfach seinen Grund darin, daß man den König nicht noch mehr durch die Gosse ziehen wollte. Die Insinuation des Vorredners gegen Herrn v. Feilitsch ist nicht eben geschmackvoll, aber Herr v. Feilitzsch ist in der glücklichen Lage seine Behauptungen beweisen zu können, wir werden darauf noch zurückkommen. Das Cabinetssecretariat ist keineswegs eine ideale Einrichtung, und ich hoffe, daß sie in Zukunft zu den historischen Institutionen gehören wird, aber sie besteht schon seit den Zeiten Königs Ludwigs I. Auf den Verkehr des Königs mit den Ministern im Staatsrathe und bei Diners lege ich wenig Werth, denn der Staatsrath hat niemals große Bedeutung gehabt und bei Tisch pflegt man auch kein großen staatspolitischen Gespräche zu führen. Der Vorwurf, daß der Verkehr durch Diener unterhalten worden, ist wenig zutreffend, denn der Hofsecretär, der der Vermittler war, ist doch wohl kein so untergeordneter Diener. Der Herr Vorredner hat angedeutet, wir hätten die Vorstellungen gar nicht ernsthaft gemacht, sondern nur, um diesem Hause und dem Volke eine Komödie vorzumachen. Darauf will ich nicht eingehen, denn wer uns eine solche Schlechtigkeit zutraut, dem ist auch die Ueberzeugung nicht beizubringen, daß wir derselben nicht fähig sind. Zudem verbietet auch ein Gesetz von 1834 dem Ministerium jede Einmischung in die Verhältnisse der Cabinetskasse. Der Cabinets-Secretär öffnet alle Briefe, die nicht von distinguirten Personen herrühren, und das war bei dem Briefe des Franzosen doch wohl nicht der Fall. Daß da Vieles in den Papierkorb wanderte, ist doch wohl klar. Die Regentschaft hätte kommen können, wann sie wollte, so mußte Se. Maj. an dem einen Tage noch dispositionsfähig sein und am andern Tage schon regierungsunfähig. Der Weg der Bestellung einer Regentschaft war nach unserer Ansicht der humanste, die Abdankung, wie der Vorredner ja auch vorsichtig hinzugesetzt hat, unmöglich. Wer hätte dem König die Mittheilung machen wollen oder können? Gegen eine solche Abdankung hätte Se. Majestät mit größtem Recht protestiren können, und es wäre hieraus zweifellos die größte Verwirrung entstanden. Weiter vertheidigt Redner das Vorgehen der Commission und verliest ein Schreiben des Hofsecretärs Klug, wonach der König den für den 13. Juni in Berg angesetzten Gottesdienst auf den 20. Juni verschieben ließ. Gestatten Sie mir zum Schluß, Ihnen das Motiv zu nennen, das uns veranlaßt hat, unsere Entlassung nicht zu nehmen, sondern auf unserem Posten

---

Kleine Chronik.

Breslau, 28. Juni.

** **Vom griechischen Fest** wird gemeldet, daß die Einnahmen 60 000 M., die Kosten dagegen 70 000 M. betragen hätten. Das beträchtliche Deficit rührt theilweise daher, daß das Wetter eine zweimalige Verlegung des Festes nothwendig machte, wodurch viele Besitzer von Eintrittskarten à 15 Mark gezwungen waren, die Billets zurückzugeben, und ferner daher, daß sehr viele Billets zu bedeutend billigeren Preisen an Künstler ꝛc. abgegeben wurden. Um die Zeit des Naturforschertages, in welcher auch der Kaiser wieder in Berlin sein wird, soll, wie es heißt, eine Wiederholung des Festes stattfinden.

Im egyptischen Museum fand Anfang dieses Monats im Beisein des Khedive und des Ministerpräsidenten Nubar die vom Director der egyptischen Alterthümer Prof. Maspero und dem Custos des Museums Emil Brugsch Bey geleitete Enthüllung der Mumie Ramses des Zweiten statt. Von dem großen Gräberfunde zu Der-el-bahari bei Theben stammend, war die Mumie des großen Königs, jenes sagenhaften, vielbesungenen Eroberers Sesostris der griechischen Schriftstellers, seit fünf Jahren daselbst in demselben Zustande aufbewahrt worden, in welchen sie seinerzeit aus dem Feldschacht von Der-el-bahari ans Tageslicht gezogen wurde. Ein unbemalter, die Gestalt des Osiris wiedergebender Holzsarg mit sorgfältig ausgeführter Schnitzarbeit umschließt die Mumie. Auf dem Deckel waren die Königsschilder eines Ramses aufgeschrieben und ein vielzeiliger hieratischer Text gab Kunde von der drei Jahrhunderte nach dem Tode des großen Königs unter der XXI. Dynastie stattgehabten Ueberführung der Mumie und erneuten Einsargung derselben. Zu jener Zeit waren nämlich mehrere Königsgräber in der Umgegend von Theben erbrochen und ausgeplündert worden, daher trugen die späteren Könige dafür Sorge, daß die erhalten gebliebenen Körper ihrer Vorfahren unter Wiederherstellung ihrer ursprünglichen Begräbnißausstattung in einem mehr gesicherten Grabstollen untergebracht wurden. Nach Oeffnung des Deckels fand sich die mit Binden von ziemlich mittelmäßiger Güte umwundene Mumie von zahlreichen Blumengewinden bedeckt, welche aus den Blättern der Persea, sowie Lotusblumen der blauen und der weißen Art zusammengeflochten waren. Professor Maspero hatte bereits 1881, im Jahre der Auffindung, aus der Brustgegend dieser Mumie eine zur ursprünglichen Einhüllung gehörige Binde hervorgezogen, welche in hieratischer Schrift den unwiderleglichen Beweis erbrachte, daß hier der Körper des großen Sesostris vorliegt. Im Uebrigen war die Mumie Ramses II. noch unberührt geblieben, die gänzliche Enthüllung derselben hatte daher ein ungewöhnliches Interesse. Ramses II., dessen lange Regierungszeit nach H. Brugsch's chronologischer Anordnung ungefähr auf 1333 vor Chr. zu verlegen ist, war der dritte Herrscher des neunzehnten Königshauses, über dessen Ursprung man nichts weiß und dessen Könige daher mehrere Forscher als fremde Usurpatoren zn betrachten pflegen. Er muß ein außergewöhnliches Alter erreicht haben, denn die Denkmäler bezeugen ausdrücklich die Dauer einer 67jährigen Regierungszeit, wovon wahrscheinlich mehr als die Hälfte auf sein gemeinschaftliches Königthum mit dem Vater Seti I. zu rechnen sein dürfte. In der That haben die weißen Haare am Haupt der Königlichen Mumie ihrerseits Zeugniß von dem hohen Alter Ramses II. abgelegt. Die Körperlänge vom Scheitel bis zur Sohlenfläche gemessen, ist 1,75 Meter. Die langgeformten Hände ruhen übereinandergelegt auf der Brust und sind durch auffallend starke Fingerknochen ausgezeichnet. Der Kopf ist wohlerhalten und die Gesichtszüge sind trotz ihrer Zusammenschrumpfung von so ausgeprägter Eigenart, wie an keiner bekannten Mumie. Besonders im Profil gesehen, erscheinen die Züge auch heute noch, nachdem zweiunddreißig Jahrhunderte verflossen, ungemein ausdrucksvoll und verrathen auf den ersten Blick eine bedeutende Persönlichkeit. Die Schädelform ist sehr schmal, die Stirn niedrig und abgeschrägt. An den Schläfen haben sich dichte Büschel 4—5 Ctm. langer, ziemlich schlichter, vergilbter, aber einst weißer Haare erhalten. Die Augenhöhlen sind stark gerundet, keineswegs eckig, und durch einen sehr schmalen, weit vorspringenden Nasenrücken von einander geschieden. Die Nase muß von auffallender Länge und starker Zuspitzung gewesen sein. Die Lippen sind sehr lang und verrathen eine äußerst dicke und wulstige Beschaffenheit. Die Oberlippe giebt nachträglich gesprossenen Bartwuchs zu erkennen. Das völlig rechtwinklig abfallende Kinn ist breit und wie der ganze Unterkiefer auffällig massiv und starkknochig. Der festgeschlossene Mund verdeckt die Zähne, die senkrechte Lage der Kiefer gegeneinander läßt aber auf ihre Vollständigkeit schließen. Die Ohren sind sehr umfangreich, obgleich im unteren Theile beschädigt. Abgesehen von den verletzten Ohrenläppchen und einer auf der linken Seite behufs Einbalsamirung in der Herzgrube angebrachten großen Oeffnung, ist diese Mumie aufs trefflichste erhalten. Der ausdrucksvolle Kopf sitzt auf einem merkwürdig langen Halse, der sich von den rechtwinklig abstehenden Theilen der Schulter und Achselgegend sonderbar abhebt. Die aufgezählten Merkmale gestatten keineswegs den deutlichen Nachweis für die Annahme, als hätte Ramses II. nicht der egyptischen Race angehört. Die schmale Adlernase entwickelt sich mit vorrückendem Alter auch an den Köpfen städtischer Kopten, die in dieser Hinsicht von der Landbevölkerung, auch der christlichen, nicht selten sehr verschieden erscheinen. Der geringe Abstand zwischen den Augenhöhlen hängt mit diesem Merkmal zusammen. Ganz entschieden aber sprechen die Rechtwinkligkeit und Derbheit des Unterkiefers, die auffallend starken und wulstigen Lippen und das ausgeprägte Hervortreten der Kinnbacken gegen eine arische Abstammung. Was man unter semitischem Typus versteht, ist meist unklar und verworren; es läßt sich trotzdem behaupten, daß der Ramseskopf auch diesem Typus nicht entspricht. — An demselben Tage führte die Enthüllung einer zweiten Mumie, welche gleichfalls von dem 1881 gemachten Gräberfunde herrührte, Prof. Maspero zu einer wichtigen Richtigstellung früherer Angaben. Die in seinem Berichte über jenen großen Fund als Königin Nofritari, Gemahlin Ahmos I., aufgeführte Mumie erwies sich als die des Königs Ramses III., des aus den Erzählungen der griechischen Schriftsteller uns so wohlbekannten Rhampsinit, dessen Regierungszeit H. Brugsch um das Jahr 1200 v. Chr. verlegt. Ein viereckiges Brustschild aus massivem Gold, vermittelst einer einfachen Schnur um den Hals der Mumie befestigt, trägt auf der einen Seite den Namen und die Titel des genannten Königs, auf der anderen die üblichen Todtensprüche der Amulete, so daß nicht der geringste Zweifel über die betreffende Persönlichkeit obwalten kann. Herr Emil Brugsch Bey hat vorzügliche photographische Aufnahmen gemacht.

Ein französisches Urtheil über die deutsche Reichshauptstadt von Ernest Lavisse, Professor an der Sorbonne in Paris, findet sich in der „Revue de Deux Mondes“. Dieser Auslassung über Berlin entnehmen wir folgende Bemerkungen: „Berlin habe ich seit neun Jahren nicht mehr gesehen. Die Veränderung ist erstaunlich. Hunderttausende Einwohner mehr, eine Stadtbahn, zahllose neue Pferdebahnen und Omnibusse. Man führt Häuser auf, legt andere nieder, um schönere an der Stelle aufzubauen, die Abwässerbächlein, die längs der Trotoire sonst flossen, wurden zudedeckt, Canäle und Rieselfelder angelegt; ungeheuere Arbeit in diesem Sandmeer. In der Peripherie thun sich neue Stadttheile auf, deren Hauptstraßen mit großen gleichförmig hohen Häusern besäumt sind. Wohnungen und Zimmer darin sind geräumig und billig, die Bequemlichkeit der Verbindungen gestattet kleinen Haushaltungen, sich dort draußen einzurichten, selbst mit Kindern, denn die Architekten dieses Landes scheinen vorherzusehen, daß man Kinder haben kann. Der Totaleindruck ist ein günstiger. Berlin hat kein rechtes und kein linkes Ufer wie Paris. Die Spree versteckt sich, und daran thut sie wohl. Es giebt einen hervorragenden Punkt, einen „Glanzpunkt“, wie die Deutschen sagen, das ist die Straße unter den Linden. Dieselbe führt zum Thiergarten und kann ungefähr verglichen werden mit den Champs-Elysées, die nach dem Bois de Boulogne gehen — aber welch' ein Unterschied! Am Fuße der Champs-Elysees befindet sich jener Platz, welchen Monumente schmücken, ohne ihn einzusperren; oben auf dem Hügel der Bogen, der sich dem Himmel zu öffnet. Unter den Linden eine Reihe monotoner Häuser, die das Auge ermüden; jedes Detail ist da berechnet, hat seinen Platz. Das Bois de Boulogne hat Abwechselung, Mulden und Winkel, es erinnert daran, ein wirkliches Gehälz zu sein. Der Thiergarten, obwohl er nicht abgeschlossen, hat die Façon eines mauerumgebenen Parks... Ich möchte nicht geringschätzig sprechen von Berlin. Wir haben große Dummheiten und mehr als eine Lüge über diese Stadt geschrieben. Der Franzose, welcher sich einbildet, daß man dort nicht zu leben verstehe, täuscht sich. Das Berliner Leben hat große Annehmlichkeiten für gesetzte Leute. Es ist namentlich bequem, wohl geregelt und viel freier, als das unsere. Aber das sind Dinge, welche man erst mit der Länge der Zeit gewahr wird .... Die Eindrücke, welche der Anblick von Berlin das erste Mal auf mich gemacht, habe ich auf jeder Reise wieder erhalten. Aber diesmal machten die bevölkerten lebhaften Straßen, dieser thätige Verkehr, der Anblick dieser ruhigen Gesichter, das Benehmen der Leute, welches legère, aber solide ist, die Einfachheit des Verhaltens, die unglaubliche Vergrößerung der Stadt auf mich den Eindruck von Reichthum, der Gewohnheit an Arbeit, von Einrichtungen, welche in der Kraft wurzeln.“

Gutzkow und König Ludwig II. Die Mittheilungen über die Beziehungen des Königs Ludwigs zu deutschen Schriftstellern, welche das „Wiener N. Tagebl.“ brachte, finden vielfache Berichtigungen. So schreibt die Wittwe Karl Gutzkow's aus Bühler in Appenzell der „Frankf. Ztg.“: „.... In dem betr. Artikel sind einige Unrichtigkeiten über Gutzkow enthalten, die ich gefälligst zu berichtigen bitte. Gutzkow schrieb sein „Hohenschwangau“ weder im Auftrage des Königs von Baiern, noch hat er je ein Honorar von demselben erhalten. Die Sprödigkeit Gutzkows in solchen Dingen ging so weit, daß er mir damals auf die Frage, ob er dem betreffenden König sein Buch nicht schicken wolle, da es doch gerade für ihn besonderes Interesse haben müsse, mit einem entschiedenen „Nein“ antwortete.

Amerikanisch. Erster Amerikaner: „In Baltimore hörte ich unlängst einen jungen Claviervirtuosen, der eine ungeheuer schwierige Sonate von Rubinstein mit den Fußzehen und Variationen über ein englisches Volkslied blos mit den Hühneraugen spielte!“ — Zweiter Amerikaner: „Ach — das ist ja noch gar nichts! Als ich voriges Jahr in Berlin war und einem Concerte bei Bilse beiwohnte, hat ein Waldhornist den Jagdruf beim Verenden des Hirsches so wunderbar nachgeahmt, daß ein zufällig vor der Saalthür liegender Jagdhund wüthend unter das Publikum sprang und einen Börsianer Namens Hirsch beinahe zerrissen hätte!“

auszuharren: es waren Königstreue, Opfermuthigkeit und Patriotismus.

Abg. v. Schauß betont die Nothwendigkeit der Behandlung der vorliegenden wichtigen Fragen ohne Parteirücksichten und Voreingenommenheit. Baiern hat an die Krankheit des Königs nicht glauben wollen, weil es einen guten König verloren zu haben glaubte, weil es zufrieden war. In dem Bilde des Königs sind schöne, ideale Züge vorhanden, sein Kammerdiener hat einmal gesagt, in dem Könige seien zwei Naturen, eine edle und eine unedle: die edle war seine eigentliche Natur und die unedle war seine Krankheit. Wir haben keine Veranlassung, hier ein hartes Votum gegen irgend Jemand auszusprechen. Der Bericht, der Ihnen vorgetragen wurde, kann das Land beruhigen, und das ist nöthig. Er wird hoffentlich ein für alle Male jeden Verdacht beseitigen; deshalb ist er so ausführlich erstattet worden. Ich beantrage namentliche Abstimmung und bitte Sie in meiner Eigenschaft als Correferent ebenfalls, der Vorlage mit Einstimmigkeit beizupflichten. Zum Schlusse aber lassen Sie mich noch die Zuversicht aussprechen, daß die Zügel der Regierung sich in den besten Händen befinden, und lassen Sie uns einmüthig sein in der Unterstützung des greisen Herrn, der in schwerer Stunde und mit schwerem Herzen diese Zügel ergriffen hat.

Abg. Walter (ultram.) polemisirt in sehr confuser Weise gegen das Ministerium, ohne jedoch andere Gesichtspunkte vorzubringen, als die bereits von Dr. Stamminger ins Gefecht geführten, und ist auf der Tribüne fast gänzlich unverständlich.

Dr. v. Stauffenberg hatte gehofft, daß die Kammer in würdiger Weise diese Verhandlung beschließen würde, aber der Herr Abg. Walter habe einen Strich durch die Rechnung gemacht. Sich damit näher zu beschäftigen, das erlaube ihm weder die Zeit, noch sei der Inhalt seiner Rede danach angethan gewesen. Nur ein paar Punkte wolle er berühren. Herr Walter hat das Gutachten der vier renommirten Aerzte angegriffen und ihm dasjenige eines bekannten Wiener Arztes gegenübergestellt. Wie er das über sich bringen kann, ist mir und Ihnen wohl auch unerklärlich. (Allgemeine Zustimmung.) In glänzender, vielfach vom Beifall unterbrochener Rede widerlegt v. Stauffenberg einzelne Ausführungen der beiden ultramontanen Redner und schließt mit dem warmen Appell an die Kammer, solch' häßliche Parteidifferenzen nicht in diese Verhandlung hineinzutragen, und einstimmig zu sein in der Unterstützung des Prinzregenten in seiner hohen und schweren Aufgabe.

Nach kurzem Schlußworte des Referenten wird sodann in namentlicher Abstimmung die Regierungsvorlage einstimmig angenommen. (Schluß 5¼ Uhr.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Juni.

Wie wir bereits im heutigen Mittagblatt kurz mittheilten, benutzte der Herr Cultusminister von Goßler am Sonntag die letzten Stunden seines Breslauer Aufenthaltes zu einer Besichtigung des Museums schlesischer Alterthümer. Die Führung übernahmen der Vorsitzende des Museums-Vereins, Herr Sanitäts-Rath Dr. Grempler und der Assistent Herr Zimmer. Zunächst wurden die bemerkenswerthesten Stücke aus der ritterlich-militärischen, bürgerlichen, architektonischen, kirchlichen und prähistorischen Abtheilung so eingehend, als es eben die Kürze der Zeit erlaubte, besichtigt. Von dem, was das besondere Interesse des Herrn Ministers und seiner Begleiter, des Herrn Oberpräsidenten Excellenz von Seydewitz und des Herrn Regierungs-Raths von Frankenberg, erregte, sei hier nur weniges hervorgehoben: die durch bedeutende Neuerwerbungen wesentlich bereicherte, nunmehr größte schlesische Münzsammlung; die aus dem Nachlasse des berühmten Breslauer Patriziers Thomas Rhediger im 16. Jahrhundert vom Rhein nach Breslau gekommenen französischen Wachsbossierungen; die reiche Sammlung schlesischer Bauernhauben; das berühmte Hedwigsglas mit geschnittenen Reliefs in romanischem Stil, dessen Ornamentik der Herr Minister selbst erläuterte; das in Reliefstickerei meisterhaft ausgeführte Dorsalkreuz aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts; das im Hofraum aufgestellte romanische Portalgiebelfeld mit daraufgelegtem Rundbogen und Wulst, eines der ältesten schlesischen Bildwerke. Das größte Interesse aber bekundete der Herr Minister für die prähistorischen Alterthümer und für den in kürzester Zeit berühmt gewordenen Sacrauer Fund; die nöthigen Erklärungen der Einzelstücke und einen detaillirten Bericht über die Ausgrabungen ließ er sich durch den kundigen Leiter derselben Herrn Sanitätsrath Dr. Grempler geben. Das Juwel dieses Fundes, der große römische Vierfuß, zum Einhängen eines noch zum Theil gut erhaltenen Kessels bestimmt, veranlaßte den Gast zu der Bemerkung, er bedaure, daß die Metropole Berlin nicht in den Besitz dieses werthvollen Unicums gelangt sei, ein Abguß davon müsse in das Berliner Museum kommen. Das Museum schlesischer Alterthümer und mit ihm alle schlesischen Alterthumsfreunde können stolz sein auf diesen Besitz! Die Herren verließen um ¼1 Uhr das Museum und statteten demnach dem Museum der bildenden Künste einen Besuch ab.

— Die in verschiedenen Zeitungen auftauchende Nachricht, daß der Regierungspräsident (nicht Ober-Regierungsrath) Graf Clairon d'Haussonville zu Cöslin als Nachfolger des nach Posen zu versetzenden Regierungspräsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler zu Oppeln in Aussicht genommen sein soll, dürfte lediglich in das Gebiet der Combinationen zu verweisen sein. Ohne die Möglichkeit einer derartigen Stellenbesetzung bestreiten zu wollen, bemerken wir, daß dieselbe nach unseren Informationen noch gar nicht an maßgebender Stelle zum Gegenstande der Erwägung gemacht worden ist.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 1. Juli c., Nachmittags 4 Uhr statt. Von den Vorlagen, welche bisher noch nicht auf der Tagesordnung standen, sind folgende hervorzuheben: Bewilligung von 3000 Mark zur Bestreitung der Unkosten für die den Mitgliedern des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege bei ihrer in den Tagen des 13. bis 16. September 1886 in Breslau stattfindenden Generalversammlung seitens der Stadtgemeinde zu erweisenden Aufmerksamkeiten; Errichtung einer Operationsbaracke für die königliche chirurgische Klinik im Krankenhospital; Anschluß des Bureaus der Stadtverordnetenversammlung an die hiesige Fernsprecheinrichtung.

* **Fortschritts-Verein.** Das in Folge des schlechten Wetters aufgeschobene Sommerfest findet morgen, Dinstag, den 29. d., im Volksgarten statt. Gäste sind willkommen. Näheres durch die Inserate und Placate.

* **Der Breslauer Ruderverein „Wratislavia"** hat bei der am letzten Sonnabend auf dem Langen See bei Grünau abgehaltenen internationalen Ruder-Regatta im Gast-Rennen, bei welchem der vom Berliner Regattaverein gestiftete Ehrenpreis, eine Votiftafel, zu gewinnen war, mit 9 Minuten 20 Secunden gesiegt über den Dresdener Ruderverein „Triton" (9 Min. 32 Sec.) und den Ersten Breslauer Ruderverein (9 Min. 34 Sec.)

⊙ **Neustadt,** 27. Juni. [Eröffnung des Schlachthauses.] Laut Bekanntmachung des Magistrats wird das städtische öffentliche Schlachthaus an der Kunzendorfer Chaussee mit dem 1. Juli Vormittags 9 Uhr der Benutzung übergeben. Eine besondere Feier wird nicht stattfinden. Der Schlachtzwang tritt mit dem 9. August ein, jedoch darf in der Zeit vom 1. Juli bis 9. August innerhalb des Stadtbezirks nur in concessionirten Schlachtstätten geschlachtet werden. Das sogenannte Hausschlachten von Schweinen ist bis auf Weiteres denjenigen hiesigen Einwohnern, welche nur für den Bedarf ihrer Familie schlachten, in der Zeit vom 1. November bis 1. Februar außerhalb des Schlachthauses gestattet.

= **Zabrze,** 27. Juni. [Rotzkrankheit.] Auf Anordnung des Regierungspräsidenten Grafen von Zedlitz-Trützschler zu Oppeln traf hierselbst gestern der Departements-Thierarzt Schilling ein, um den Pferdebestand des Vecturanzhalters Leder einer Untersuchung zu unterziehen, da bei einem von dessen Pferden, welche er in Gleiwitz auf dem Markte verkaufen wollte, die Rotzkrankheit festgestellt worden war. Auf Grund der Bestimmung des Departements-Thierarztes wurden drei der im Außendienst beschäftigten Pferde getödtet und bei der Section als rotzkrank erkannt. Acht Pferde, welche zum Rangiren der Kohlenwagen auf der gewerkschaftlichen Guido-Grube verwendet werden, zeigten sich gesund. Dagegen wurden unter den 30 Pferden, welche den Dienst auf der genannten Grube unter Tage versehen, fünf als im hohen Grade rotzverdächtig gefunden. Die Tilgungsmaßregeln in der Grube konnten nicht sofort ergriffen werden, weil durch die Tödtung einer so großen Zahl von Pferden der Betrieb der Grube in Frage gestellt wäre; die sonst erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind aber in vollem Umfange eingeleitet und werden energisch durchgeführt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 28. Juni. Die schlesischen Abgeordneten brachten eine Interpellation ein, ob die Regierung Maßregeln zur Beseitigung des Nothstandes beabsichtige, welcher durch die Ueberschwemmungen in Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut, Görlitz, Bunzlau und anderen Districten entstanden.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Paris, 28. Juni. Boulanger und Granet besuchten gestern Valenca (Drome) und sprachen der Bevölkerung ihre Anerkennung über die bekundete republikanische Gesinnung aus.

Handels-Zeitung.

H. **Regulirungs-Course pro Juni.** (Amtliche Feststellung.) Dortmund-Gronau 70,—, Lübeck-Büchen 158,—, Mainz-Ludwigshafen 97,—, Galizier 76,—, Lombarden 190,—, Franzosen 372,—, Oesterr. Goldrente 94,—, do. Silberrente 69,—, do. 4⅕% Papierrente 68,50, do. 5% Papierrente 82,—, do. 1860er Loose 118,50, Ungar. 4% Goldrente 85,50, do. 5% Papierrente 77,—, Poln. Liquidations-Pfandbriefe 57,50, Russische 1877er Anleihe 102,—, do. 1880er Anleihe 88,—, do. Orient-Anleihe I 61,50, do. II 61,—, do. III 61,50, Russische 6% 1883er Goldrente 114,—, do. 5% 1884er Goldrente 100,—, Italiener 100,—, Rumänische 6% Staats-Obligationen 107,—, Breslauer Discontobank 90,—, do. Wechslerbank 102,—, Schles. Bankverein 104,—, Schles. Bodencreditactienbank 115,—, Oesterr. Credit-Actien 453,—, Donnersmarckhütte 31,—, Oberschlesische Eisenbahnbed.-Actien 30,—, Immobilien 90,—, Laurahütte 69,—, Verein. Oelfabriken 62,—, Oesterr. Banknoten 161,50, Russ. Banknoten 198,50, Türkische 1865er Anleihe 15,—, do. 400-Frcs.-Loose 34,—, Serbische Goldrente 81,50, Marienburg-Mlawka —,—, Rumän. amort. 5% Staats-Obligationen 96,—, Italienische Mittelmeerbahn 112,—, 4% unif. Egypter 73,—, Poln. 5% Pfandbriefe 62,—.

* **Neue serbische Anleihe.** Die Directoren Ludwig Hahn von der Effectenbank und Hauck von der Deutschen Vereinsbank sind der „Nat.-Z." zufolge in Belgrad eingetroffen behufs Unterhandlungen wegen einer neuen serbischen Anleihe.

* **Gotthardbahn.** Die internationale Conferenz wegen Besprechung über die Verwendung der restlichen Baugelder ist auf den 1. Juli cr. festgesetzt worden.

* **Serbisches Tabakmonopol.** Man schreibt der „P. C." aus Belgrad: Das Amtsblatt hat eine Verordnung veröffentlicht, die sich auf das am 1./13. Juli ins Leben tretende Tabakmonopol bezieht. Danach müssen bis zu diesem Tage alle Vorräthe an Tabak aller Sorten, welche die einzelnen Händler und auch die Privaten besitzen, der Direction der Monopol-Gesellschaft übergeben werden, wofür ein Preis, der dem Werthe der Waare entspricht, vergütet werden wird. Die Gesellschaft ist mit ihren Vorbereitungen so weit vorgeschritten, dass sie ihre Thätigkeit am 1./13. Juli anstandslos aufnehmen kann. Selbst die Fabrik- und Lagergebäude, deren Bau eine Budapester Firma übernommen hatte, dürften in drei bis vier Wochen vollständig ihrer Bestimmung zugeführt werden können.

* **Mährisch-Schlesische Eisenbahn.** Die Gerüchte, dass mit der Mährisch-Schlesischen Eisenbahn irgend eine Transaction geplant sei, werden der „Frankf. Ztg." von competenter Seite dementirt.

* **Transkaukasische Bahn.** Die Frage über den Bau der Eisenbahnstrecke, welche den Surampass der Transkaukasischen Bahn umgehen soll, ist nunmehr entgiltig entschieden worden. Vor Kurzem gelangte diese Angelegenheit im Reichsrath zum Vortrage und wurde der Beschluss gefasst, zu vorläufigen Ausgaben, zur Organisation des Baues und zur Inangriffnahme der Arbeiten einen Credit von 1 000 000 Rubel anzuweisen. Von dieser Summe werden 700 000 Rubel der Verwaltung der Krons-Eisenbahnen zur Verfügung gestellt, unter deren Leitung der Bau des Haupttheils der Umgehungsstrecke ausgeführt werden soll, der aus einem Tunnel von mehr als 4 Werst Länge und 13 Werst Eisenbahnstrecke besteht, 300 000 Rubel jedoch gehen an die Transkaukasiche Eisenbahn-Gesellschaft, da diese einen Theil der Strecke zu bauen haben wird. Die Kosten dieser Eisenbahnstrecke sind auf 10 500 000 Rubel veranschlagt worden, wobei die Kosten des Tunnels allein auf 7 000 000 Rubel zu stehen kommen. Dieser Tunnel wird der grösste in Russland sein.

Ueberseeische Bank. Die Berathungen betreffs des Projectes einer Ueberseeischen Bank finden auf Anregung verschiedener Exportfirmen und in erster Linie auf Wunsch der an den chinesischen Projecten interessirten Banken statt.

Marktberichte.

Glasgow, 26. Juni. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 779 466 Tons gegen 600 558 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 86 gegen 90 im vorigen Jahre.

* **Schottisches Roheisen.** (Wochenbericht von Reichmann u. Co. Successores, in Breslau vertreten durch Berthold Block.) Glasgow, 25. Juni. Die neuerdings diesesmal von Middlesbro ausgehenden auf Productions-Einschränkung hinzielenden Vorschläge sind, wenn nicht als gescheitert, so doch als wiederum vertagt zu betrachten. Warrants wurden auf 36 Sh. 6 D. geworfen und sind am Schluss ca. 36 Sh. 6½ D. begehrt. Die Fabrikanten halten ihre Preise aufrecht, während Käufer keine Neigung zeigen, dieselben anzulegen, so dass grössere

---

4. **Breslau,** 28. Juni. [Von der Börse.] Die heutige Börse trat in Folge schwacher Wiener Notizen recht zögernd ins Geschäft. Erst, als sich bei einigen Nachzüglern noch Stückebedarf für den Ultimo einstellte, belebte sich das Geschäft und die Preise zogen auf der gesammten Linie an. Später, als das Stücke-Bedürfniss befriedigt war und auch Berlin mitzusprechen begann, schwächte sich die Tendenz wieder ab und vollzog sich der Schluss in etwas matter Stimmung.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 85¼ bez., Russ. 1880er Anleihe 88 bez., Russ. 1884er Anleihe 99⅞ bez., Oesterr. Credit-Actien 451½—452½—451½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 68¼ bez., Russ. Noten 199—198¾ bez., Türken 15¼ bez., 4proc. Egypter 72⅞ bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 28. Juni, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 452, —, Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 28. Juni, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 452, —. Staatsbahn 370, 50. Lombarden 188, 50. Laurahütte 68, 10. 1880er Russen 87, 70. Russ. Noten 198, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 20. 1884er Russen 100, —. Orient-Anleihe II. 60, 70. Mainzer 97, 20. Disconto-Commandit 207, 50. 4proc. Egypter 73, —. Ruhig. Julicourse.

Wien, 28. Juni, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 279, 90. Ungar Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 95. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 106, 40. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 28. Juni, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 10. Ungar. Credit —. Staatsbahn 230, 80. Lombarden 116, 75. Galizier 189, 50. Oesterr. Papierrente 85, 20. Marknoten 61, 92. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 106, 50. Ungar. Papierrente 94, 87. Elbthalbahn 160, —. Fest.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Mittags. Credit-Actien 225, 37 Staatsbahn 184, 75. Galizier 151, 87. Still.

Paris, 28. Juni. 3% Rente 83, 15. Neueste Anleihe 1872 110, 45. Italiener 101, 90. Staatsbahn 468, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 82 60. Träge.

London, 28. Juni. Consols 103, —. 1873er Russen 98, 87. Wetter: Prachtvoll.

Wien, 28. Juni. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	28.	26.	Cours vom	28	26.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	106 47	106 37
Credit-Actien	279 70	280 40	Papierrente	85 22	85 20
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	85 90	85 85
Anglo	— —	— —	London	125 90	126 05
St.-Eis.-A.-Cert.	229 25	230 40	Oesterr. Goldrente	117 10	117 10
Lomb. Eisenb.	116 50	117 —	Ungar. Papierrente	94 87	94 85
Galizier	189 30	189 75	Elbthalbahn	159 75	159 75
Napoleonsd'or	9 97	9 98	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 85	61 90	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-○Blatt.

Breslau, 28. Juni 1886.

Berlin, 28. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	28.	26.		Cours vom	28.	26.
Mainz-Ludwigshaf.	97 40	97 60	Posener Pfandbriefe	101 40		101 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	76 70	77 —	do. do. 3½%	100 30		100 30
Gotthard-Bahn	— —	— —	Schles. Rentenbriefe	104 50		104 40
Warschau-Wien	271 80	271 —	Goth. Prm.-Pfbr. S. I	106 50		106 70
Lübeck-Büchen	158 50	158 70	do. do. S. II	104 —		104 10
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			**Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**			
Breslau-Warschau	67 90	68 10	Breslau-Freib. 4%	102 30		102 40
Ostpreuss. Südbahn	120 20	122 —	Oberschl. 3½% Lit. E	— —		100 50
Bank-Actien.			do. 4%	— —		— —
Bresl. Discontobank	89 50	89 70	do. 4½% 1879	106 10		106 20
do. Wechslerbank	102 20	102 —	R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —		— —
Deutsche Bank	158 —	158 10	Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	57 70		57 90
Disc.-Command. ult.	207 50	207 40	**Ausländische Fonds.**			
Oest. Credit-Anstalt	452 —	453 —	Italienische Rente	100 10		99 90
Schles. Bankverein	104 40	104 20	Oest. 4% Goldrente	94 50		94 50
Industrie-Gesellschaften.			do. 4⅕% Papierr.	68 40		68 70
Brsl. Bierbr. Wiesner	89 70	89 70	do. 4⅕% Silberr.	69 20		69 20
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —	do. 1860er Loose	118 70		118 70
do. Eisnb.-Wagenb.	106 50	106 50	Poln. 5% Pfandbr.	61 80		61 90
do. verein. Oelfabr.	61 20	61 —	do. Liqu.-Pfandb.	57 40		57 40
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —	Rum. 5% Staats-Obl.	96 —		96 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	93 —	93 —	do. 6% do. do.	106 60		106 90
Schlesischer Cement	117 —	117 —	Russ. 1880er Anleihe	88 10		88 10
Bresl. Pferdebahn	132 —	132 20	do. 1884er do.	100 20		100 10
Erdmannsdrf. Spinn.	72 50	73 —	do. Orient-Anl. II.	60 80		61 20
Kramsta Leinen-Ind.	129 —	129 —	do. Bod.-Cr.-Pfbr.	99 —		99 10
Schles. Feuerversich.	1525—	1525—	do. 1883er Goldr.	113 70		114 —
Bismarckhütte	106 20	106 30	Türk. Consols conv.	15 20		15 30
Donnersmarckhütte	30 70	30 75	do. Tabaks-Actien	79 20		79 20
Dortm. Union St.-Pr.	39 20	39 90	do. Loose	33 20		33 50
Laurahütte	68 90	68 50	Ung. 4% Goldrente	85 50		85 40
do. 4½% Oblig.	101 10	101 —	do. Papierrente	76 70		76 80
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	103 —	— —	Serbische Rente	81 50		81 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	29 80	30 —	**Banknoten.**			
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 20	120 20	Oest. Bankn. 100 Fl.	161 50		161 45
do. St.-Pr.-A.	124 —	124 —	Russ. Bankn. 100 SR.	198 —		198 25
Inowrazl. Steinsalz.	28 60	28 60	do. per ult.	198 70		198 50
Inländische Fonds.			**Wechsel.**			
Deutsche Reichsanl.	106 30	106 —	Amsterdam 8 T.	— —		168 65
Preuss. Pr.-Anl. de 55	142 40	142 20	London 1 Lstrl. 8 T.	— —		20 34½
Preuss. 4% cons. Anl.	105 30	105 40	do. 1 „ 3 M.	— —		20 29
Prss. 3½% cons. Anl.	103 20	103 20	Paris 100 Frcs. 8 T.	— —		80 55
			Wien 100 Fl. 8 T.	161 25		161 20
			do. 100 Fl. 2 M.	160 40		160 30
			Warschau 100 SR 8 T.	197 85		198 20

Privat-Discont 2⅝%.

Letzte Course.

Berlin, 28. Juni, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	28.	26.	Cours vom	28.	26
Oesterr. Credit. ult.	452 —	453 —	Gotthard ult.	110 12	110 —
Disc.-Command. ult.	207 50	207 62	Ungar. Goldrente ult.	85 37	85 37
Franzosen ult.	369 —	372 —	Mainz-Ludwigshaf.	97 37	97 62
Lombarden ult.	— —	191 —	Russ. 1880er Anl. ult.	87 87	88 —
Conv. Türk. Anleihe	15 25	15 37	Italiener ult.	100 —	100 25
Lübeck-Büchen. ult.	158 25	158 50	Russ. II. Orient-A. ult.	— —	61 12
Egypter	72 87	73 —	Laurahütte ult.	68 12	68 25
Marienb.-Mlawka ult	45 50	46 12	Galizier ult.	76 50	76 37
Ostpr. Südb.-St.-Act.	81 87	83 50	Russ. Banknoten ult.	198 50	198 50
Serben	81 25	81 50	Neueste Russ. Anl.	99 87	100 —

Producten-Börse.

Berlin, 28. Juni, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 144, 50, Sept.-Oct. 147, 75. Roggen Juni-Juli 127, 75, Sept.-Octbr. 129, 25. Rüböl Juni 43, 50, Sept.-Octbr. 43, 40. Spiritus Juni-Juli 36. 20, August-Septbr. 36, 90. Petroleum Septbr.-Octbr. 22, 40. Hafer Juni-Juli 126. —.

Berlin, 28. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	28.	26.	Cours vom	28	26.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Matt.		
Juni-Juli	144 50	144 50	Juni	43 50	43 60
Septbr.-October	147 75	147 75	Septbr.-October	43 30	43 40
Roggen. Ruhig.			Spiritus. Besser.		
Juni-Juli	127 75	127 50	loco	37 —	36 60
Juli-August	127 75	127 50	Juni-Juli	36 60	36 90
Septbr.-October	129 25	129 —	August-Septbr.	37 40	36 10
Hafer.			Septbr.-October	38 —	37 50
Juni-Juli	124 75	126 —			
Septbr.-October	121 25	122 —			

Stettin, 28. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	28.	26.	Cours vom	28.	26.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Unveränd.		
Juni-Juli	153 50	154 —	Juni-Juli	43 20	43 20
Septbr.-October	153 —	155 —	Septbr.-October	43 20	43 20
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Juni-Juli	126 —	126 —	loco	36 20	37 —
Septbr.-October	127 —	127 —	Juni-Juli	35 60	36 50
			August-Septbr.	36 60	37 30
Petroleum.			Septbr.-October	37 30	37 90
loco	10 85	10 85			

Berlin, 28. Juni. [Butter. Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., NW., Luisenstr. 36.] Da Zufuhren unvermindert gross waren, so behauptete sich auch die flaue Tendenz und der niedrige Preisstand. Wir notiren Alles per 50 Klgr.:

Für feine und feinste Mecklenburger, Holsteiner, Vorpommersche und Ost- und Westpreussische 85—90, Mittelsorten 80—83, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 80—83, feine 85—88, vereinzelt 90—95, abweichende 65—75 M. Landbutter: Pommersche 65—70, Hofbutter 70—73, Netzbrücher 65—70, Ost- und Westpreussische 60—63, Schlesische 63—67, feine 68—72, Elbinger 65—70, Tilsiter 68—72, Bairische 60—65, Gebirgsbutter 70—72, Ostfriesische 70—80, Thüringer 70—75, Hessische 70—75 Mark. Ungarische, Galizische, Mährische 55—60—62 M.

Umsätze nicht zu Stande kommen konnten. Der Continent verhält sich zurückhaltend, dagegen laufen Aufträge von Amerika regelmässiger ein. Vorrath im Store 779 155 T. gegen 600 558 T. in 1885, Verschiffungen 8991 T. gegen 7957 T. in 1885, Hochöfen in Betrieb 86 gegen 91 in 1885.

Schifffahrts-Nachrichten.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Rhaetia" 17. Juni von Newyork nach Hamburg; „Gellert", 6. Juni von Hamburg, 19. Juni in Newyork angekommen; „Bavaria", 30. Mai von St. Thomas, 21. Juni in Hamburg angekommen; „Westphalia", 10. Juni von Newyork, 22. Juni in Hamburg angekommen; „Hammonia", 20. Juni von Hamburg nach Newyork, 22. Juni von Havre weitergegangen; „Silesia" 23. Juni von St. Thomas nach Hamburg; „Rhenania", 24. Mai von Hamburg nach Westindien, 24. Juni in Colon angekommen; „Gellert" 24. Juni von Newyork nach Hamburg; „Allemannia", 21. Juni von Hamburg nach Westindien, 24. Juni von Havre weitergegangen; „Hungaria" 24. Juni von Hamburg nach Westindien; „Teutonia", 6. Juni von St. Thomas nach Hamburg, 25. Juni von Havre weitergegangen; „Thuringia" 25. Juni von St. Thomas nach Hamburg; „Bohemia", 13. Juni von Newyork, 26. Juni in Hamburg angekommen; „Lessing", 13. Juni von Hamburg, 25. Juni in Newyork angekommen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. Juni.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen
Mullaghmore	766	12	SSW 2	wolkig.	
Aberdeen	765	14	SO 1	wolkenlos.	
Christiansund	759	9	SW 4	Regen.	
Kopenhagen	764	13	NW 2	heiter.	
Stockholm	760	17	W 2	h. bedeckt.	
Haparanda	758	12	O 2	bedeckt.	
Petersburg	757	16	WNW 3	wolkenlos.	
Moskau	752	13	NW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	766	14	SO 1	heiter.	
Brest	766	14	NO 2	wolkenlos.	
Helder	765	15	NW 1	wolkenlos.	
Sylt	766	14	N 1	heiter.	
Hamburg	766	14	N 2	bedeckt.	
Swinemünde	764	19	NW 2	Dunst.	
Neufahrwasser	764	18	W 1	bedeckt.	
Memel	763	15	WSW 3	bedeckt.	Nachts Regen.
Paris	765	16	NW 2	wolkenlos.	
Münster	763	16	NNO 2	bedeckt.	
Karlsruhe	763	18	S 3	bedeckt.	
Wiesbaden	763	17	SO 1	bedeckt.	Regentropfen.
München	765	15	S 1	Regen.	
Chemnitz	763	20	ONO 1	h. bedeckt.	Thau.
Berlin	764	20	OSO 1	wolkig.	
Wien	763	16	S 1	heiter.	
Breslau	764	19	ONO 1	h. bedeckt.	
Isle d'Aix	767	18	WNW 2	h. bedeckt.	
Nizza	762	18	ONO	bedeckt.	
Triest	762	24	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruckvertheilung ist auf dem ganzen Gebiet gleichmässig, und daher die Luftbewegung allenthalben schwach. Der höchste Luftdruck hat sich nach West-Europa verlegt. Ueber Deutschland hat die Bewölkung etwas zugenommen. München meldet Regen. In Altkirch sowie in Bregenz fanden gestern Gewitter statt. Die Temperatur ist in Deutschland meist gestiegen. Die oberen Wolken ziehen bei variablem Unterwinde über dem südwestlichen Deutschland aus Süd, über dem nördlichen aus West und Südwest.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 28. Juni. Unterpegel 2,26 m.
Neisse, 28. Juni, 6 Uhr Vorm. Unterpegel 0,70 m. — Letzte Nachricht.
Glatz, 28. Juni. Unterpegel 0,74 m.
Brieg, 27. Juni, 7 Uhr Vorm. Oberpegel 6,00 Unterpegel 4,62 m.
— 28. Juni, 7 Uhr Vorm. Oberpegel 5,56, Unterpegel 3,93 m.
Breslau, 27. Juni. Oberpegel 6 06 m, Unterpegel + 3,12 m
— 28. Juni. Oberpegel 5,74 m, Unterpegel + 2.72 m.
Steinau a. O., 27. Juni, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 3,47 m.
— 28. Juni, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 3,70 m.
Glogau, 27. Juni, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 2,94 m.
— 28. Juni, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 3,12 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Ilse Spieker,** Herr Amtsrichter **Theodor Roscher,** Hannover, Osterholz. Frl. **Margarethe Mangelsdorff,** Herr Prem.-Lieut. **Alwin Schmundt,** Graudenz.

Verbunden: Herr Rtgbs. **Iwan v. Unruh,** Frl. **Cecilie von Kreckel,** M.-Dammer b. Steinau — Glogau.

Gestorben: Hr. Missionar Dr. theol. und phil. **J. H. R. Biesenthal,** Berlin. Ww. Frau Pastor **Amalie Rothe,** geb. **Schmidt,** Berlin. Frl. **Alice Niedermeyer,** geb. **Nieczkowska,** Berlin. Herr Geh. Reg.-Rath u. Hptm. a. D. Frhr. **Karl Spiegel v. u. z. Pickelsheim,** Hannover. Verw. Fr. Gen.-Lt. **Cordelia v. Loßberg,** geb. **Freiin von Haynau,** Kassel. Hr. Rentier **Eduard Ferdinand Böhm,** Berlin. Herr St.-Ger.-Rath a. D. **Hermann Heller,** Berlin. Herr Rentier **Ernst Albrecht Giese,** Berlin. Frl. **Klara Michaelis,** Militsch.

M. Krimmer's lithogr. Institut (Fritz Rose), Gleiwitz. [3966]
Anfertigung sämmtl. lithographischer u. Buchdruck-Arbeiten in bekannt. saubersten Ausführung.

Geldschränke solider Constr. u. Arbeit, m. Panzer, sowie eis. **Cassetten** z. Anschließen b. **Paul Hiller,** Vorwerkstr. 25.

Champagner, echt Hochheimer Mousseux, dem französischen nur im Etiquett nachstehend, in Qualität gleich, versende in Kistchen zu 12 Flaschen zu 24 und 30 Mark. Einzelne Flaschen 2½ und 3 Mark.
G. Hausfelder, Breslau, [8108] Zwingerstraße 24.

Neuen Matjes-Hering stets saisongemäss **feinster Qualität** in Original-Gebinden, liefert prompt und billigstmöglich
Rudolph Herotizky, Stettin. [7761]

Neumarkt 18 ist die 3. Etage, bestehend aus 7 großen Zimm., Küche 2c., z. 1. October für 1200 M. zu verm; geeignet für Pensionat 2c.; früher befand sich Herrn **Schuberts** Gesanginstitut darin. [8065]

Für nur 3 Mark abonnirt man bei jeder Postanstalt und jedem Landbriefträger für das dritte Quartal 1886 auf den
„Oberschlesischen Anzeiger",
älteste, größte und verbreitetste, täglich mindestens 1½, Sonntag aber 2 Bogen stark in großem Format in Ratibor erscheinende Zeitung Oberschlesiens,
nebst reich illustrirter Wochenbeilage
von 8 Seiten Groß-Quart-Format.
Der „Oberschlesische Anzeiger" bringt täglich die Breslauer Marktnotizen vom Markttage selbst ebenso früh wie die Breslauer Blätter, ferner die offiziellen Marktpreise sämmtlicher Städte Oberschlesiens, sowie die Ziehungslisten der in Oberschlesien am meisten vertretenen Prämienloose und Anleihepapiere sofort nach der Ziehung. [3719]
In dem beliebten Feuilleton des „Oberschl. Anz." werden stets die besten Novellen oder Romane mit streng sittlichem Fonds geboten. Im zweiten Quartal erscheint u. A. der Roman: „Die Amerikanerin" von Sophie Junghans.
Zum Abonnement laden ein und bitten Probe-Nummern zu verlangen.
Verlag und Redaction des „Oberschlesischen Anzeigers".

Bad Alt-Heide.
Kohlensäurereiche Stahl-, Eisenmoor- und Douche-Bäder. Brunnen-, Milch-, und Molke-Kur-Anstalt. [7504]
Pensionat für Töchter.
Dr. Scholz, Bade-Arzt. W. Hoffmann, Besitzer.

Soolbad Königsdorff-Jastrzemb OS.
Bahnstation Loslau. Postverbindung. Auf Bestellung Wagen.
Saisondauer bis Ende September. [7076]
Jod- und bromhaltige Soolquelle. Von besonders erprobter Heilwirkung bei allen Frauen- und Kinderkrankheiten. Kinder-Pensionate. Prospecte und Auskunft durch die Bade-Direction.

Gemälde-Salon Bruno Richter, Breslau, Schlossstr. 1a.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienplatz.
Graf Gorzenski-Ostrowo, Rtgbes., n. Fam. u. Dienerschaft, Smielow.
Baron von Ketteler, n. Gem., Lissa.
von Ziegler, Rittmstr. Wohlau.
von Schuckmann, Prem.-Lt., Wohlau.
v. Dembinski Rtgbes., Galizien
Dr. Webski, Rtgbes., Schwengfeld.
Unger, Rtgbes., Koiskau.
Richter, Major, Stockholm.
Stern, Kfm., n. Gem., Newyork.
Schwab, Fbrkt., Wien.
Woltmann, Kfm., Hannover.
Groetschel, Baumstr., Königshütte.
Zeidler, Oberförster, Steinseifersdorf.
Erer, Oberförster, Prag.
Wellert, Centraldirector, Prag.
Gläser, Fabrikbes., Neusalz.
Lange, Gymnasiallehrer, Lähn.
Wilde, Kfm., n. Fam., Warschau.
Dr. Mundé, Prof., Newyork.
Maitschke, Kfm., Glogau.
Lingens, Ing., Kalk.
Hormann, Rent., Berlin.
Gräber, Gutsbes., Galizien.
Kalwicki, Gutsbes., Galizien.
Jansen, Kfm., Bremen.
Rade, Kfm., Coblenz.
Klinger, Kfm., Dresden.
Ehrmann, Kfm., Mainz.
Levy, Kfm., Paris.

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
Freiherr von Richthofen, Rtgsbes., Barzdorf.
Kleeberg Director, Berlin.
Hammacher, Kfm., Lennep.
Dr. Gerichs, Arzt, n. Gem., Neudeck.
G. Dronven, Kfm., Aachen.
H. Dronven, Kfm., Aachen.
Oppermann, Kfm., Augsburg.
Alexander, Kfm., Berlin.
Milewski, Kfm., Guben.
Flemming, Kfm., Crefeld.
Graf v. Haugwitz, Rittmstr., Herrnstadt.
Süßmann, Kfm., Berlin.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Edelmann, Geh. Reg.-Rath, Dresden.
Fr. Maj. Kruska, n. Fam., Posen.
Dr. Suda, Landes-Advocat, Bolitz.
Friedländer, Kfm., Leipzig.
Prager, Kfm., Kreuzburg.
Weltsch, Kfm., Zuckmantel.
Dittici, Lieut. u. Rtgtsbes., Gr.-Strehlitz.
Miskosch, Fabrik., Wien.
Mühlich, Kfm., Schneeberg.
Cordua, Kfm., Berlin.
von Zabeltitz, Lieut. a. D., Ramiantitz.
Cohn, Kfm., Berlin.
Fr. Kfm. Anstadt n. Tocht., Lodz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Rosse, Director, n. Gem., Kattowitz.
Johany, Pastor, Gablenz (Böhmen).
Fr. Oberst Hoche, Wien.
Breuter, Kfm., Ratibor.
Windeck, Dir., Glogau.
Klösel, Landwirth, Szczodrowo.
Täglichsbeck Regierungs-Rath, Neisse.
Hammer, Kfm., Lemberg.
Lantsch, Kaufm., n. Gem., Dresden.
Rosenberg, Kfm., Posen.
Mendel, Kfm., Danzig.
Rehbein, Kfm., Bielefeld.
Kuttner, Kfm., Posen.
Hähnel, Rtgsb., Kloczanowo.
Jessel, Kfm., Kattowitz.
Munck, Kfm., Posen.
Levy, Kfm., Berlin.
Weichelt, Kfm., Moskau.
Ludwig, Kfm., Berlin.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
Haase, Fbrkbes., Rybnik.
Cohn, Kfm., Berlin.
Bettjack, Kfm., Berlin.
Levy, Kfm., Chemnitz.
Krowarz, Kfm., Berlin.
Jacks, Kfm., Berlin.
Rauch, Kfm., Mainz.
Meyersohn, Kfm., Bromberg.
Schendel, Kfm., Berlin.
Fr. Asch, n. Tochter, Posen.
Fr. Marcus, n. Töcht., Grabow.
Drewitz, Kfm., Chemnitz.
Pucka, Kfm., Posen.
Mokrauer, Kfm., Kattowitz.
Silberstein, Kfm., Breslau.
Bohnstedt, Kfm., Berlin.
Hestel, Kfm., Bielitz.
Graubner, Fbkbes., Bielitz.
Merckens, Kaufm., n. Gem., Wien.
Kuner, Kfm., Bielitz.
Fr. Arnold, Elbing.
Frl. Treutler, n. Bed., Neuweisstein.
Dr. Nordmann, Christiania.
Knichowicki, Apothekenbesitzer, Lodz.
Falkenhahn, n. Gem., Myslowitz.
Anschütz, Poln.-Lissa.
von Eickstedt, Amtsrichter, Ottmachau.
Fr. Hüttenmüller n. Nichte, Lorenzdorf.
Stange, Kfm., Berlin.
Schwerdmann, Kfm., Halberstadt.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Lucas, Rechtsanw. u. Lieut., Liebau.
Fr. Rtgtsbes. Lange, n. T., Hammer.
Dr. Seiffert, prakt. Arzt, Antonienhütte.
Koch, Rechnungsführer, n. Gem., Kosel.
v. Schrader, Prem.-Lieut., Berlin.
Muschallik, Bergverwalter, Tarnowitz.
Bolewicki, Apotheker, Neisse.
Klockmann, Weltpriester, Exaeten (Holland).
Lamm, Brauereibesitzer, Potsdam.
Fr. Rentiere Schittey, n. T., Sagan.
Fr. Rittergutsbes. Müller, Jozichodzice.
Fr. Apotheker Donath, Leobschütz.
Beger, Kfm., Waltershausen.
Jacob, Rechnungsführer, Borsigwerk.
Müller, Kfm., Plauen.
Berney, Kfm., Ebersheim.
Methner, Kfm., Berlin.
Tunkel, Amtsvorsteher, Kroschnitz.
Matthis, Kfm., Thorn.
Liebrecht, Kfm., Berlin.
Strauß, Kfm., Mainz.
Sello, Kfm., Berlin.
Fr. Kfm. Bloch, n. T., Rosenberg.
v. Stocki, Buchhalter, Kalisch.
Mieszkowski, Buchhalter, Kalisch.
Paul, Kfm., Bremen.
Melm, Kfm., Leipzig.
Liersch, Kfm., Cottbus.

Courszettel der Breslauer Börse vom 28. Juni 1886.

Wechsel-Course vom 28. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,90 B
do. do.	2½	2 M.	168,20 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,345 B
do. do	2½	3 M.	20,29 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,55 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	198,20 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,15 bz
do. do.	4	2 M.	160,00 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,10 bzG	106,20 B
Pres. cons. Anl.	4	105,40 G	105,45à40 bz
do. do.	3½	103,50 B	103,50 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,90 B	100,60 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,90 G	104,25 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,50 bz	101,20 bz
do. Lit. A.	3½	101,15à20 bz	101,20à15 bz
do. Lit. C.	3½	101,15à20 bz	101,20à15 bz
do. Rusticale	3½	101,15à20 bz	101,20à15 bz
do. altl.	4	100,85 bz	100,85 bz
do. Lit. A.	4	100,80 bz	100,80à75 bz
do. do.	4½	101à100,95 bzG	101,00 bzG
do. Rustic. II.	4	101,25à20 bz	101,20 bz
do. do.	4½	101,00 G	101,10 G
do. do. Lit. C. II.	4	100,75à80 bzB	100,75 bz
do. do	4½	101à100,95 bzG	101,00 G
do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,40à50 bzB	101,45à50 bz
do. do.	3½	100,50à55 bz	100,45à50 bz
Rentenbr., Schl.	4	104,30 bz	104,25à35 bz
do. Landesc.	4	102,80 G	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,20 bz	103,20 bz
do. do.	4½	102,10à05 bz	102,10 G
Centrallandsch.	3½	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	102,60 bz	102,60 bz
do. do. rz. à 110	4½	110,85 bz	110,90 B
do. do. rz. à 100	5	104,20 bzB	104,20 B
do. Communal.	4	102,50 G	102,50 G
Fr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV.	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	99,10 G	99,00 G
Bresl. Strssb. Obl	5	102,75 B	102,75 etw. bz
Danzsmkh.-Obl.	5	—	100,50 G

Amtlicher Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	99,00 G	99,50 B
Kramsta Gw. Ob.	5	104,00 B	104,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,25 B	101,25 G
S.O-Eisenb.-Bd.	5	95,90 bzG	95.50 bzG

Ausländische Fonds.

OestGold-Rente	4	94,25 B		94,25 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	69,30 B		69,20 bz
do. do. A.-O.	4⅕	69,60 bzB		69,50 B
do. Pap.-R. F./A	4⅕	68,75 B		68,75 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—		—
do. do.	5	—		—
do. Loose 1860	5	118,75 B		118,75 B
Ung Gold-Rente	4	85,50 bzG		85,40 B
do. Pap.-Rente	5	77,00 B		76,80 G
Krak.-Oberschl.	4	101,00 B		100,75 bz
do. Prior.-Obl.	4	94,00 G		94,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,60 B	bzG	57,35 bzG
do. Pfandbr.	5	62à1,90à2,00	100,35 bz	62,10 bzB
Russ. 1877 Anl.	5	102,00 G		102,00 G
do. 1880 do.	4	88,25 bz		88,20 bzB
do. 1883 do.	6	114,20 B		114,00 G
do. 1884 do.	5	100,25 B	kl.	100,20 B kl.
Orient-Anl. E. I.	5	—		—
do. do. II.	5	61,30 G		61,40 B
do. do. III.	5	—		—
Italiener	5	100,00 bzG		100,00 G
Rumän. Oblig.	6	107,00 B	106,35 bz	106,75 G
do. amort. Rente	5	96,10 bz	kl.	96,15 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,40 B		conv. 15,35 B
do. 400 Fr-Loose	—	34,00 bz		34,00 B
Serb. Goldrente	5	81,50 G		81,75 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—		—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	1⅔	68,00 B	68,00 B
Dortm.-Gronau	4	4⅔	70,25 B	70,25 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	2½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	7½	97.50 B	97,75 B
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	abg. 102,80 B		abg. 102,70 G
do. D. E. F.	4			
do. G.	4	102,60 bzB		102,50 G
do. Lit. H. J. K.	4	102,60 bzB		102,50 G
do. 1876	5	102,65 G		102,60 G
do. 1879	5	ab. 102,75 G		abg. 2,70 G
Br.-Warsch. Pr	5	—		—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,50 G	abgest. A u. C 102,80 B abgest. II 102,80 B	100,60 G
do. D.	4	102,50 G		102,50 ebzG
do. 1873	4	102,50 G		102,50 ebzG
do. 1883	4	—		—
do. Lit. F.	4	102,50 bzG		102,50 G
do. Lit. G.	4	102,50 bzG		102,50 G
Oberschl. Lit. H.	4	102,50 bzG		102,50 G
do. 1874	4	102,50 bzG		102,50 G
do. 1879	4½	106,30 B		106,30 bz
do. 1880	4	102,60 B		102,50 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—		—
do. Neisse-Br.	4	ab. 102,80 B		abg. 102,70 G
Oels-Gnes. Prior	4½			
R.-Oder-Ufer	4	102,50 G		102,50 G
do. do.	4	104,00 G		104,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	89,50 bzG	89,75 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	102,00 G	102,25 B
D. Reichsbank	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5	104,25 bz	104,25 bz
do. Bodencred.	6	6	114,75 G	114,75 G
Oesterr. Credit.	4	3⅔	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	161,55 bz	161,50 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	198,60 bz	198,45 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassbh.	4	5	132,00 G	132,00 G
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4	5½	106,75 bz	106,50 B
Donnersmrckh	4	0	31,00 G	31,00 G
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	0	30,00 G	—
Oppeln. Cement	4	4¾	93,00 G	93,00 G
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	—	—
do. Leb.-V.-A. G	fr.	0	—	—
do. Immobilien	4	4¾	90,00 B	90,00 B
do. Leinenind.	4	8⅔	129,50 etw. bz	129,00 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	4	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	4	95,50 G	96,50 B
Laurahütte	4	4	68,60 G	68,50 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	62,00 G	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 28. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	gering Waare höchst	gering Waare niedr.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Weizen, weisser	15 90	15 50	14 70	14 50	14 20	13 80
Weizen, gelber	15 70	15 30	14 30	14 10	13 70	13 50
Roggen	13 70	13 50	13 20	12 90	12 70	12 30
Gerste	13 90	13 40	12 30	11 90	11 50	11 10
Hafer	14 —	13 80	13 40	13 10	12 80	12 60
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 28. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 132,00 Br., Juni-Juli 132,00 Br., Juli-August 131,00 Gd., September-October 134,00 Br., October-November 134,50 Br., November-December 135,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juni 128,00 Gd., Juni-Juli 128,00 Gd., Septbr.-October 124,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à — Kilogr. —, per Juni 45,00 Br., September-October 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matt, gek. 20000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 35,20 Gd., Juni-Juli 35,20 Gd., Juli-August 35,20 Gd., August-Septbr. 36,00 bez. u. Br., Septbr.-October 36,50 Br. u. Gd., October-November 36,70 Gd., November-December 37,00 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.
Kündigungspreise für den 29. Juni:
Roggen 132,00, Hafer 128,00, Rüböl 45,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 28. Juni: 35,20 Mark.

Magdeburg, 28. Juni. **Zuckerbörse.**

	28. Juni.	26. Juni.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,50—20,10	20,50—20,10
Rendement Basis 88 pCt.	19,40—19,10	19,40—19,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,10—16,30	17,20—16,30
Brod-Raffinade ff.	27	27
Brod-Raffinade f.	26,75—26,50	26,75—26,50
Gem. Melis II	25,75—24,75	25,75—24,75
Gem. Melis I	24,25—24,00	24,25—24,00

Tendenz am 28. Juni: Rohzucker fest, Raffinirte fest.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.